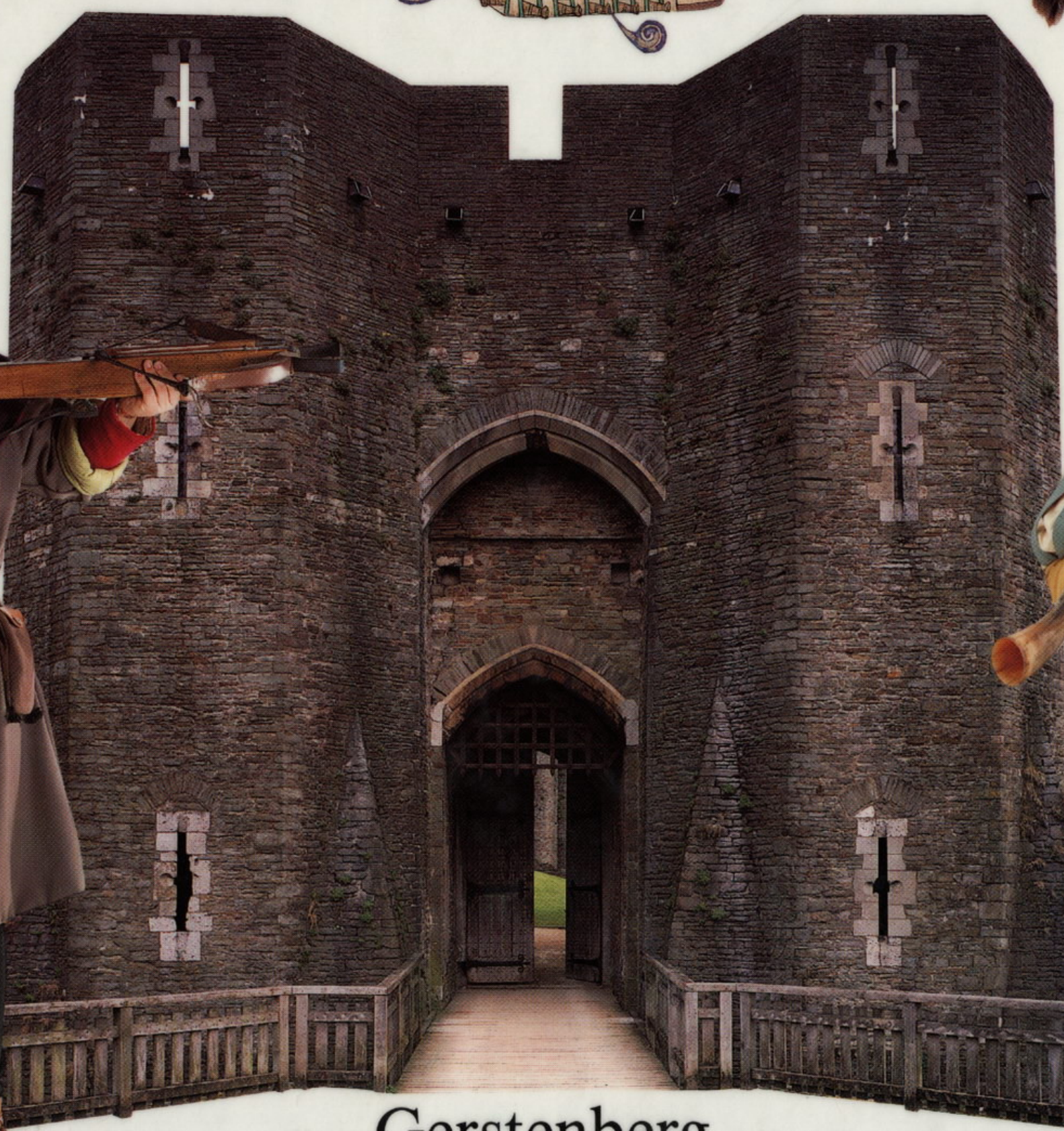
Sehen Staunen · Wissen

BURGEN

Vom Leben in den beeindruckenden Festungen des Mittelalters



Gerstenberg

BURGEN

Wie man im Mittelalter Burgen gebaut und in ihnen gelebt hat, zeigt dieser Band in Hunderten von Farbfotos und kompetenten Texten.

Sehen

wie Angreifer Burgmauern zum Einsturz brachten
was eine Schlüsselscharte von einer Kugelscharte unterscheidet • wie Holzfachwerk hergestellt wurde

Staunen

über die vielen Burgen und Schlösser an den Ufern der Loire • über die Jagd mit abgerichteten Falken
über die schweren Eisenbänder, an denen Gefangene in Burgverliesen festgekettet wurden

Wissen

weswegen an Burgmauern sogenannte Pechnasen angebracht wurden • was man unter einer Motte versteht
welche Aufgaben ein Burgvogt hatte

Sehen · Staunen · Wissen

Die Bildsachbücher der neuen Generation

Gerstenberg Verlag
ISBN 3-8067-4455-6

27847
9 783806 744552

Sehen Staunen · Wissen

BURGEN

Lehnsabzeichen mit Maulbeerbaum
Spielmarken aus Walroß-Elfenbein
Kragstein: Dame mit Gebände (Kopftracht ab 12.Jh.)
Bronzene Schaumkelle
Beinerner Kamm
Deutsches Aquamanile (Gießgefäß) aus Bronze
Lederschuhe aus dem Mittelalter
Eber-Abzeichen eines Lehnsmannes Richards III.

Sehen · Staunen · Wissen

Mittelalterlicher Musikant mit Hornpfeife

BURGEN

Mittelalterlicher Bauer in Arbeitskleidung

Vom Leben in den beeindruckenden Festungen des Mittelalters

Text von Christopher Gravett
Fotos von Geoff Dann

Kacheln aus Tring/England

Kettenanhänger eines Dieners (England)

Italienisches Silbermedaillon mit dem Wappen derer von Cresci

Gerstenberg Verlag

Vergoldeter Silberlöffel (15.Jh.)

Begräbnisszene auf einer beinernen Spielmarke

Tafelmesser (spätes 14.Jh.)

Gürtelgehenk aus vergoldetem Silber (frühes 14.Jh.)

Standbild des hl. Georg

Norddeutscher Kerzenständer (12.Jh.)

Irdener Krug mit Widderkopf

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Burgen : vom Leben in den beeindruckenden Festungen des Mittelalters / Text von Christopher Gravett. Fotos von Geoff Dann. [Aus dem Engl. übers. von Christina Hartkamp. Red. Bearb. der dt.-sprachigen Ausg.: Margot Wilhelmi]. – 2. Aufl. – Hildesheim : Gerstenberg, 1996
(Sehen, Staunen, Wissen)
Einheitssacht.: Castle <dt.>
ISBN 3-8067-4455-6
NE: Gravett, Christopher; Dann, Geoff; Hartkamp, Christina [Übers.]; Wilhelmi, Margot [Bearb.]; EST

2. Auflage 1996
Ein Dorling-Kindersley-Buch
Originaltitel: Eyewitness Guides: Castle
Copyright © 1994 Dorling Kindersley Ltd., London
Lektorat: Phil Wilkinson, Simon Adams
Recherche: Céline Carez
Layout und Gestaltung: Jane Tetzlaff, Julia Harris
Herstellung: Catherine Semark
Bildredaktion: Kathy Lockley
Zusätzliche Fotos: Geoff Brightling, Torla Evans vom Museum of London, Nick Goddall, Allan Hills, Janet Murray vom British Museum, Tim Ridley, Dave Rudkin

Aus dem Englischen übersetzt von Christina Hartkamp
Redaktionelle Bearbeitung der deutschsprachigen Ausgabe: Margot Wilhelmi, Sulingen
Deutsche Ausgabe Copyright © 1994 Gerstenberg Verlag, Hildesheim

Alle Rechte der Vervielfältigung und Verbreitung einschließlich Film, Funk und Fernsehen sowie der Fotokopie, Mikrokopie und der Verarbeitung mit Hilfe der EDV vorbehalten. Auch auszugsweise Veröffentlichungen außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts- und Verlagsgesetzes bedürfen der schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Satz: Gerstenberg Druck GmbH, Hildesheim
Printed in Singapore
ISBN 3-8067-4455-6

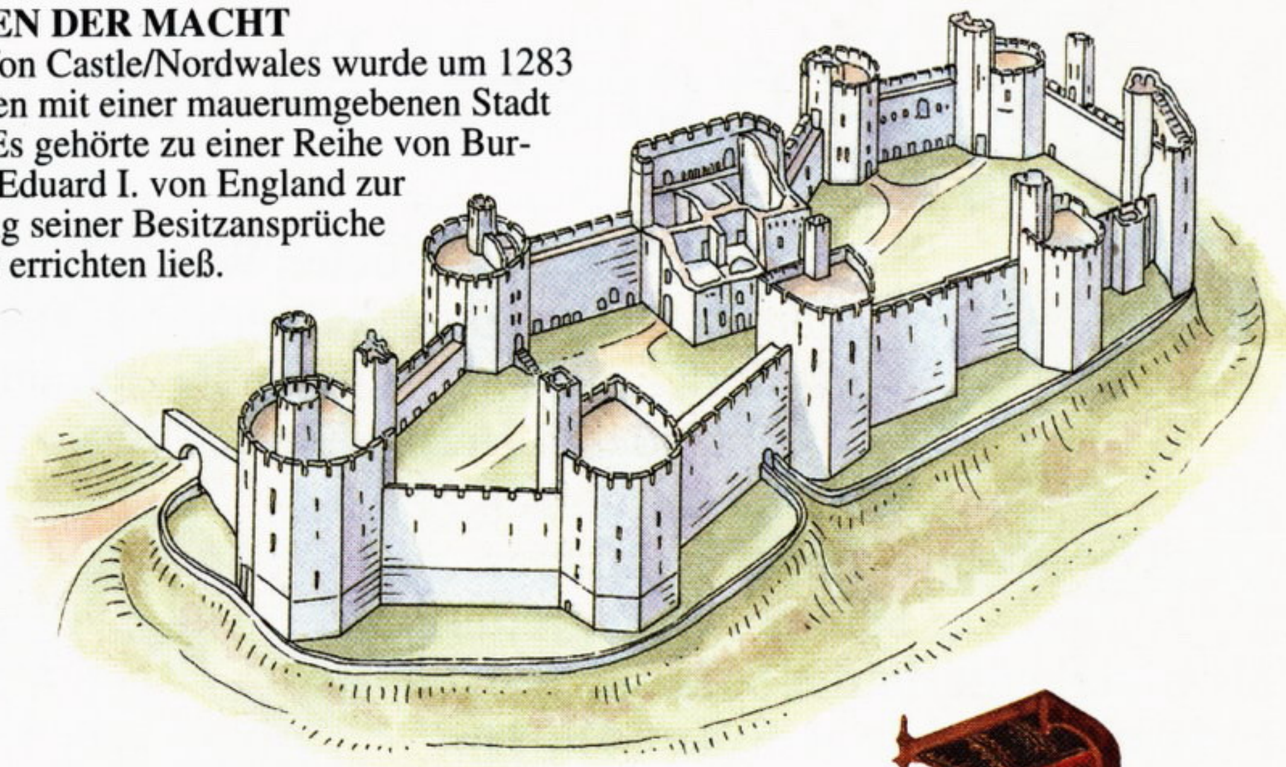
Inhalt

Flämische Trinkschale (15.Jh.)

Was ist eine Burg? 6
Die ersten Burgen 8
Turmburgen 10
Ring um Ring 12
Schlösser der Loire 14
Spanische Kastelle 16
Deutsche Burgen 18
Die Burgkapelle 22
Sturm und Belagerung 24
Waffen 26
Verteidigungsstrategien 28
Die Garnison 30
Die Burg als Gefängnis 32
Kreuzritterburgen 34
Japanische Paläste 36
Der Große Saal 38
Die Burgküche 40
Tafelfreuden 42
Unterhaltung 44
Frauen und Kinder 46
Der Burgherr 48
Stoffe und Kleidung 50
Das Leben der Bauern 52
Viehhaltung 54
Die Burgenbauer 56
Alles aus Holz 58
Die Burgschmiede 60
Ende der Burgenzeit 62
Register 64

BAUMEISTER
Ein König gibt seinem Steinmetzmeister (mit Winkel und Zirkel) Anweisungen für den Bau eines Schlosses (14.Jh.). Manche Könige ließen viele Burgen bauen, bewohnten sie aber nur von Zeit zu Zeit.

ZEICHEN DER MACHT
Caernarfon Castle/Nordwales wurde um 1283 zusammen mit einer mauerumgebenen Stadt gebaut. Es gehörte zu einer Reihe von Burgen, die Eduard I. von England zur Sicherung seiner Besitzansprüche in Wales errichten ließ.



Steinerer Hauptturm auf der Hügelkuppe

Innere Schildmauer

TÜRKISCHE TÜRME
Das „Felsschloß der Semiramis" in Van wurde um 850 n.Chr. erbaut. Im Mittelalter von den Seldschuken und Osmanen instandgesetzt, wurde es später von armenischen Christen bewohnt.

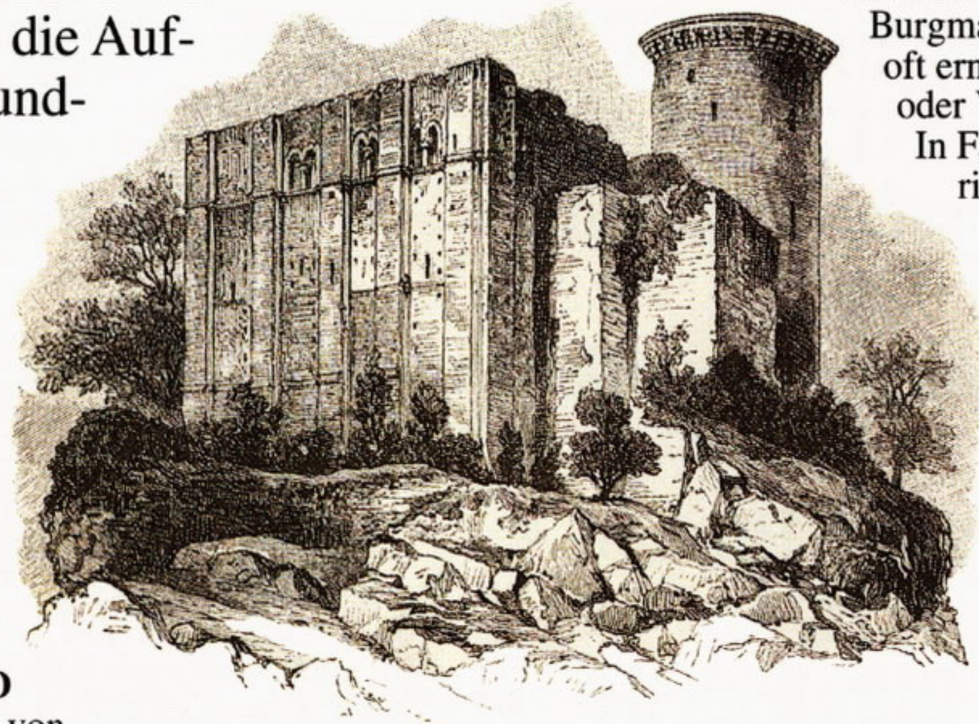
TREFFPUNKT
Burgen waren oft Schauplatz wichtiger politischer Verhandlungen. Hier sieht man Richard II. und seinen Onkel, den Herzog von Gloucester, auf Pleshey Castle.

Steile Felsen erschwerten einen Angriff auf die Burg.

Was ist eine Burg?

Beeindruckende Befestigungsanlagen des Mittelalters prägen noch heute vielerorts das Landschaftsbild und sind Zeugnisse einer bewegten Vergangenheit. Warum wurden sie gebaut, und wer lebte dort? Eine Burg diente einem adligen Herrn mit seiner Familie und seinem Gesinde als Wohnsitz und Wehrgebäude. Sie sollte Schutz vor den Angriffen feindlicher Ritter bieten und mußte längeren Belagerungen standhalten. In der großen Burggemeinschaft hatte jeder seine Aufgabe: So vertrat der Kastellan den Burgherrn in dessen Abwesenheit und war zuständig für die Verteidigung. Der Hofmarschall trug die Verantwortung für die Ställe und die Garnison, der Kämmerer stand der Hofverwaltung vor, der Truchseß hatte die Aufsicht über die fürstliche Tafel, und dem Mundschenk waren die Getränke anvertraut.

GESCHLECHTERTÜRME
Die italienische Stadt San Gimignano zeigt, wozu Rivalität unter Herrscherfamilien führen kann. Hier entstanden 72 Türme, von denen 15 noch heute stehen.



ANGEBAUT
Burgmauern oder -gebäude wurden oft erneuert, wenn Reparaturen oder Verbesserungen nötig waren. In Falaise/Frankreich ließ Heinrich I. im 12.Jh. einen eckigen und König Philipp August im 13.Jh. einen runden Turm errichten.

VORBILD
Den Palast von Mykene/Griechenland, Ende des 14.Jh.s v.Chr. von Achäern gebaut, umgibt eine Burgmauer aus riesigen Steinblöcken. Der Haupteingang ist das berühmte Löwentor.

HÜGELFESTUNG
Bei den gewaltigen Erdwällen und Gräben von Maiden Castle/Südengland handelt es sich um die Überreste einer keltischen Befestigungsanlage aus der Eisenzeit. Wie Mykene war Maiden Castle eine Stadt, nicht nur Wohnsitz eines Fürsten.

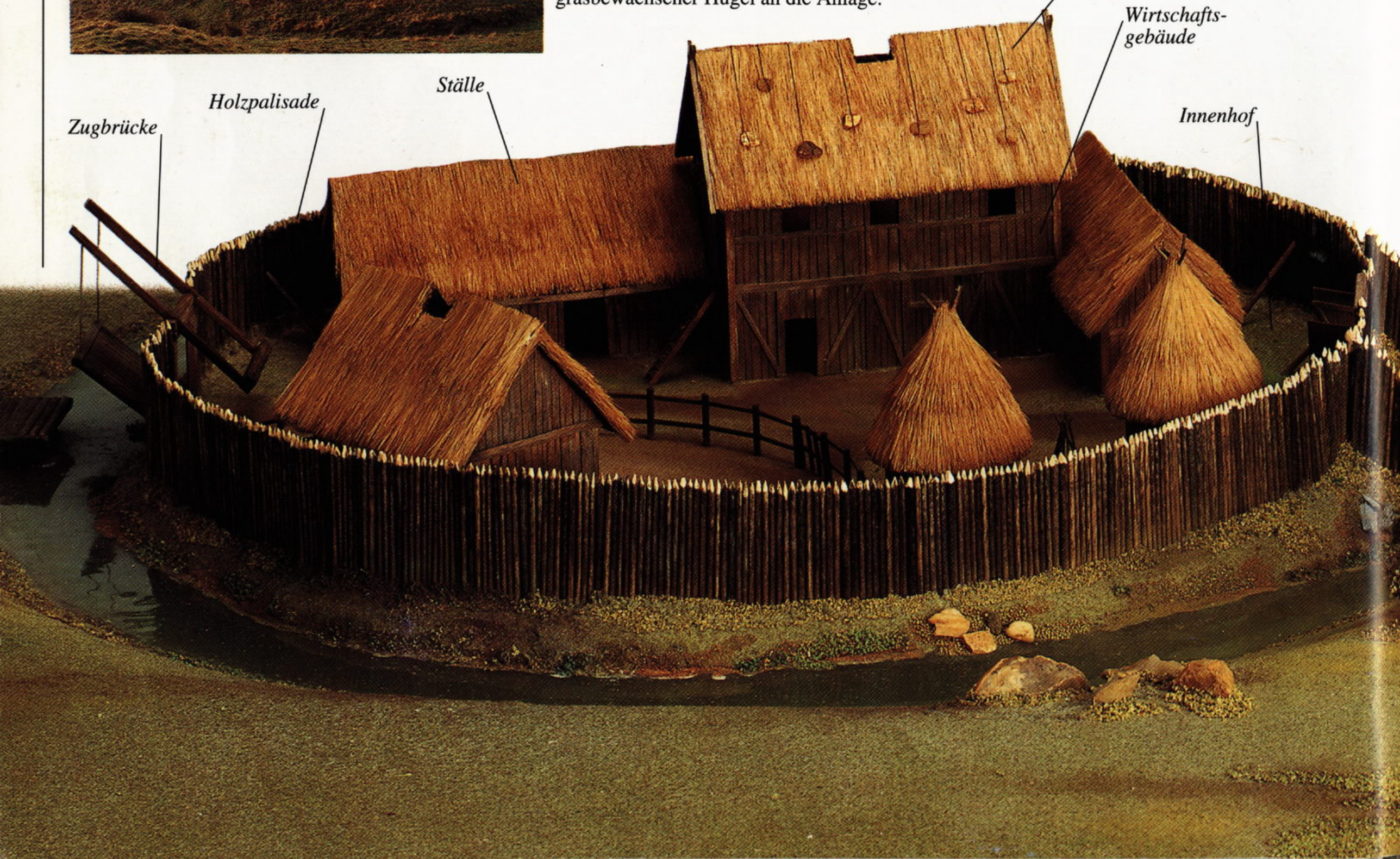
Felsen sind der beste Untergrund für eine Burg.

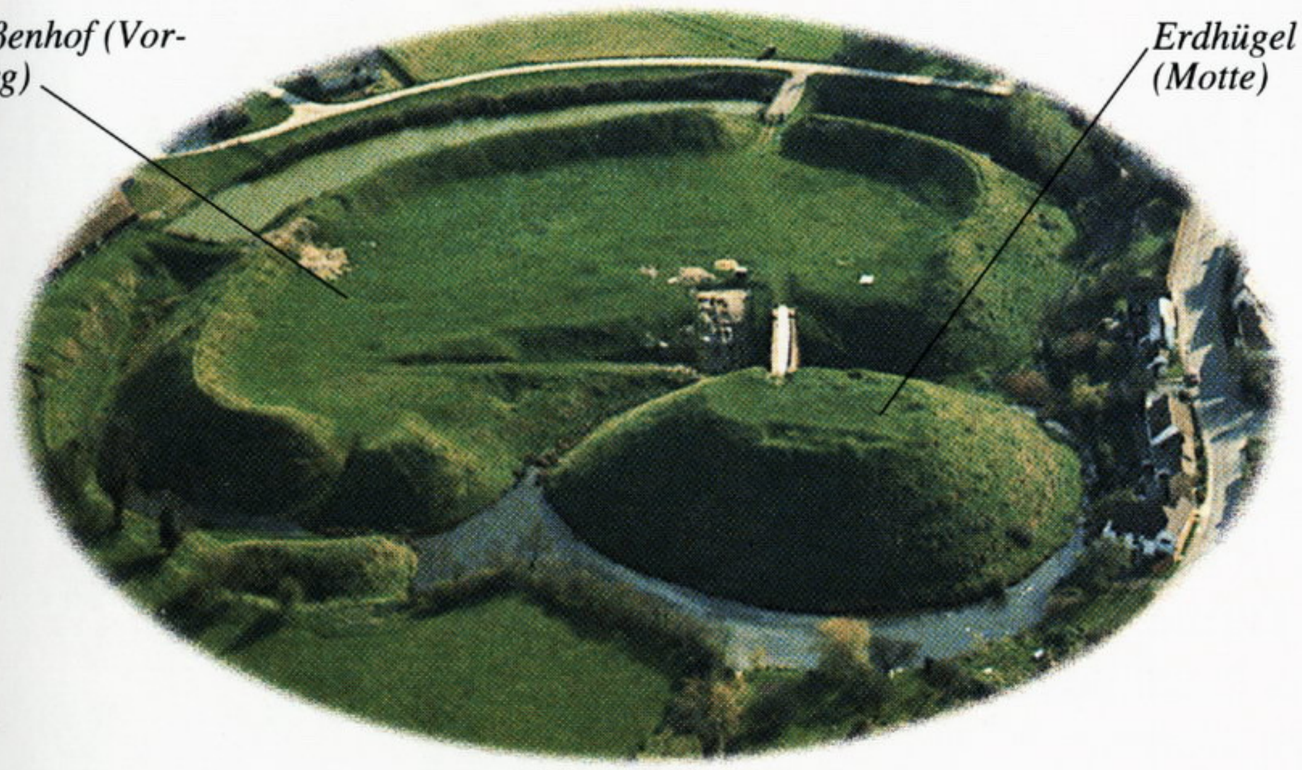
Die ersten Burgen

Im 9./10. Jahrhundert fielen Wikinger und Ungarn in das auseinanderbrechende Reich Karls des Großen im heutigen Frankreich, Deutschland und Norditalien ein. In dieser unruhigen Zeit begannen die Adligen, zum Schutz vor Angreifern und als Unterkunft für die Soldaten Burgen aus Erdwerk und Holz zu bauen. Die einfachste Form war ein mit Palisaden gesicherter und von einem Graben umgebener Erdwall. Im 11. Jahrhundert baute man vor allem Motten oder Turmhügelburgen. Sie bestanden aus einem befestigten Erdhügel mit Wohn- und Wehrturm, an dessen Fuß ein Wirtschaftshof als Vorburg lag. Um die gesamte Anlage zog sich ein breiter Graben.

ERRICHTUNG EINER MOTTE
Diese Szene aus dem Teppich von Bayeux (um 1066–1086) zeigt Normannen in Hastings beim Bau einer Motte, eines aus festgestampfter Erde bestehenden künstlichen Hügels. Die dargestellten einzelnen Erdschichten sind bei der echten Motte in Hastings allerdings nicht erkennbar.

ÜBERRESTE
In Yelden/England bauten die Normannen – wahrscheinlich kurz nach der Eroberung Englands – eine Motte mit zwei Vorhöfen. Die Gräben wurden von einem Bach gespeist. Heute erinnert nur noch ein grasbewachsener Hügel an die Anlage.





PLESHEY
Eine Motte läßt sich relativ schnell errichten. Das war vor allem in Feindesland sehr wichtig. Diese große Motte mit Vorhof in Pleshey/England wurde von den Normannen kurz nach ihrem Sieg 1066 gebaut. Sie bestand aus einem Wehrturm und einer Vorburg. Manche Befestigungsanlagen hatten zwei Wehrtürme und zwei Vorburgen.

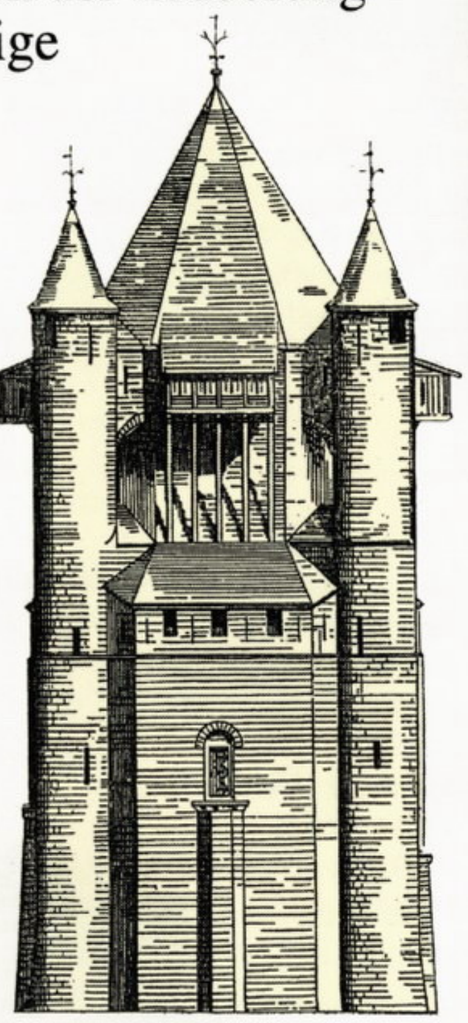
HOLZTURM
Dieser Ausschnitt aus dem Teppich von Bayeux zeigt wahrscheinlich die Motte von Rennes in der Bretagne. Die Palisade auf dem Erdhügel umgibt einen Holzturm. Solche Bilder vermitteln uns eine grobe Vorstellung von den damaligen Wehr- und Wohntürmen.

MOTTE MIT AUSSENHOF
Diese Frühform einer Ritterburg (11./12.Jh.) bestand aus einer Vorburg mit Ställen, Werkstätten, Brunnen und vielleicht einer Kapelle sowie dem Wehrturm auf einem Erdhügel. Die Anlage diente als Fliehburg und war von einem Graben und Palisadenzäunen umgeben. Das Tor war durch eine Zugbrücke oder einen hölzernen Torturm gesichert. Die Erdhügel, auf denen die Wehrtürme standen, waren 5 bis 10 m hoch. Da Steine zu schwer für die künstlichen Erdhügel waren, bestanden die Türme meist aus Holz. Einige Türme boten Wohnraum, andere waren nur als Wachtürme angelegt. Die Wohnräume befanden sich dann in der Vorburg.

Turmburgen

Im Laufe des 10. Jahrhunderts wurden hohe Steintürme zum wichtigsten Wehr- und Wohngebäude einer Burg. Da ihr Bau langwierig und teuer war und geschickte Steinmetzen erforderte, entstanden vor dem 11. Jahrhundert nur wenige solcher Turmburgen. Heute nennt man die Türme in England *Keep*, in Frankreich *Donjon* und in Deutschland Bergfried. Die deutschen Türme wurden nicht bewohnt, sondern dienten als reine Zufluchtsorte. Nach der Eroberung Englands im Jahre 1066 bauten die Normannen einige Turmburgen mit sehr dicken Steinwänden, weitere entstanden im folgenden Jahrhundert. Durch ihre Dauerhaftigkeit und Feuerfestigkeit waren sie Holzburgen überlegen. Neue Angriffstaktiken mußten entwickelt werden: Angreifer schlugen Mauerbreschen oder untergruben die Fundamente der Burg durch unterirdische Stollen. Später baute man Rund- und Vielecktürme, die mit solchen Mitteln kaum einzunehmen und besser zu verteidigen waren.

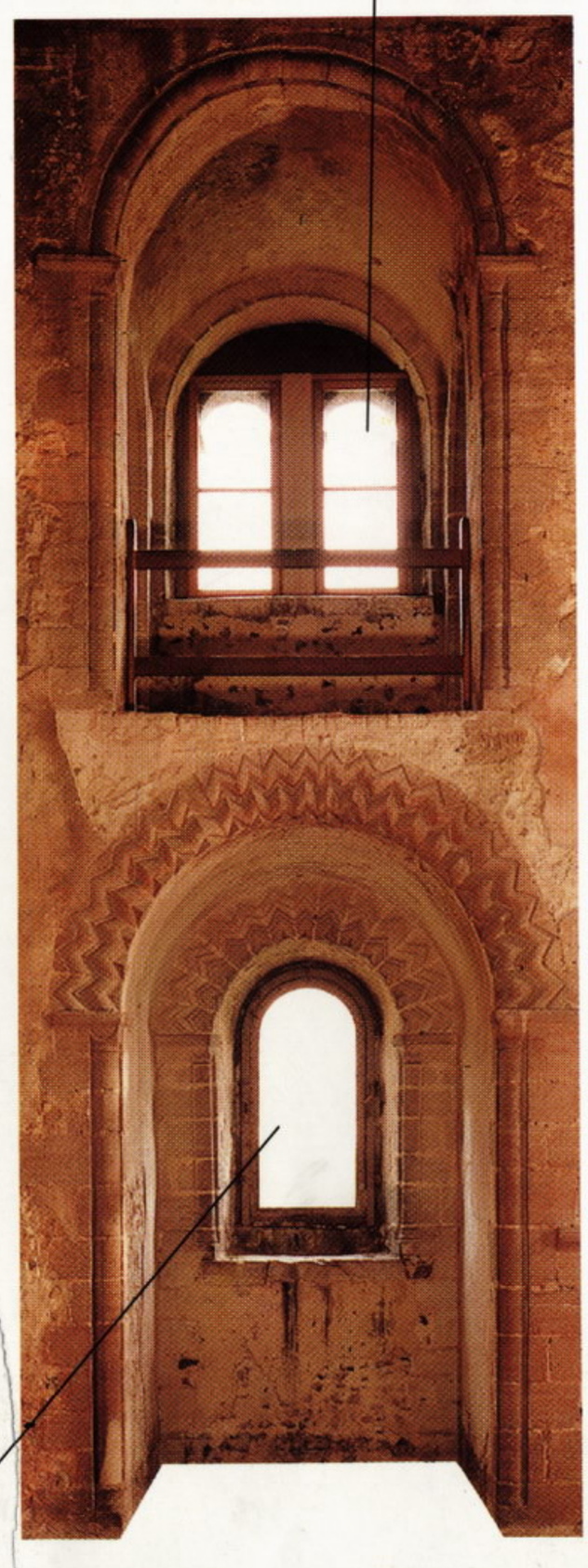
WEISSER KERKERTURM
Im White Tower, mitten im Tower von London, wartet der Herzog von Orleans, der 1415 in der Schlacht von Agincourt von den Engländern gefangengenommen wurde, auf seine Freilassung gegen Lösegeld.



VORBAUTEN
Der achteckige Turm von Provins/Frankreich (erbaut um 1150) mit nachträglich angebautem Holzerker (S.28–29)

STEIN STATT HOLZ
Als man begann, Burganlagen aus Stein zu bauen, ersetzte man manchmal die Holzpalisadenzäune um den Mottenturm (S.8–9) durch Steinmauern. Diese ringförmige Anlage in Restormel/Cornwall hat außerdem niedrige Innenmauern und einen geräumigen Innenhof.

Zweiflügelige Fenster lassen mehr Licht einfallen.



GROSSER SAAL
Eine ganze Etage des Hauptturms von Hedingham Castle/England nahm der Große Saal ein, der dem Schloßherrn und seinem Haushalt als Wohn- und Eßzimmer diente. Durch große Fensternischen in den dicken Wänden fiel Licht ein. Einige Nischen versah man mit Türen und schuf so Toiletten oder kleine Kämmerchen. Das obere Stockwerk hat eine umlaufende Galerie.

Zick-Zack-Verzierung (charakteristisch für Bauwerke des 12.Jh.s)

GUT BEHEIZT
Holzgebäude beheizte man durch einen offenen Kamin an zentraler Stelle. In den steinernen Wohntürmen baute man Kamine in die dicken Steinwände ein. So zog der Rauch besser nach draußen ab.

Fenster in einer Nische

ROMANISCH
Die Fenster in Hedingham weisen die für den romanischen Stil typischen Rundbögen auf.

Die schmale Öffnung sollte das Eindringen feindlicher Geschosse verhindern.

VIELSEITIG
Orford Castle/England aus dem 12.Jh. ist polygonal (vieleckig) gebaut. Die Baumeister experimentierten und schufen ein Bauwerk, das nicht so leicht zu untergraben ist wie die Viereckttürme.

Flagge des Burgherrn

Wehrgang (Zinnen nicht mehr vorhanden)

HEDINGHAM CASTLE
Der *Keep* von Hedingham wurde um 1140 von Aubrey de Vere erbaut. Obwohl es kein großer Turm ist, sind das erste und zweite Stockwerk durch Gewölbe verstärkt. Der Eingang war durch einen Vorbau gesichert, der nur teilweise erhalten ist.

Der Treppenturm wurde auch als Ausguck benutzt.

Genau aufeinanderpassende Verblendsteine

Wohnräume der Familie des Burgherrn

Galerie des Großen Saals

Großer Saal

Mauerfüllung aus Ziegeln und Schutt

Die Eingangstür führte wahrscheinlich auch zu den Quartieren der Soldaten.

Überreste des Vorgebäudes

Ring um Ring

EROBERER
König Eduard I. baute viele Burgen in Nordwales.

Etwa ab Mitte des 13. Jahrhunderts baute man konzentrische Burganlagen mit mehreren Mauerringen. Der Ringmauer war eine niedrigere Mauer vorgelagert, oft kaum mehr als ein kleines Hindernis für Belagerungsmaschinen. Weil die innere Mauer höher war, konnten Bogenschützen über die Köpfe der Verteidiger an der äußeren Mauer hinwegschießen. So konnte man Angreifer mit doppelter Streitmacht abwehren. Hatte der Feind die äußere Mauer (Ringmauer) überwunden, stand er vor dem nächsten Hindernis, der Schildmauer. Manchmal wurden Wehrtürme hermetisch abgeriegelt und waren so für den Feind praktisch uneinnehmbar. Bei älteren Burganlagen wurden *Keep* und Mauern oft mit einem weiteren Mauerring versehen, so daß drei verschiedene Verteidigungslinien entstanden.

TORHAUS
Dies ist das auf einem Damm erbaute Torhaus vorm äußeren Osttor von Caerphilly Castle. Die Öffnungen über dem Torbogen waren für die Ketten der Zugbrücke bestimmt. Dahinter befanden sich ein Fallgitter und eine Doppeltür. Starke Mauervorsprünge stärken das Fundament.

Durch die Rüstbalkenlöcher wurden Stützbalken für provisorische Wehrgänge geschoben.

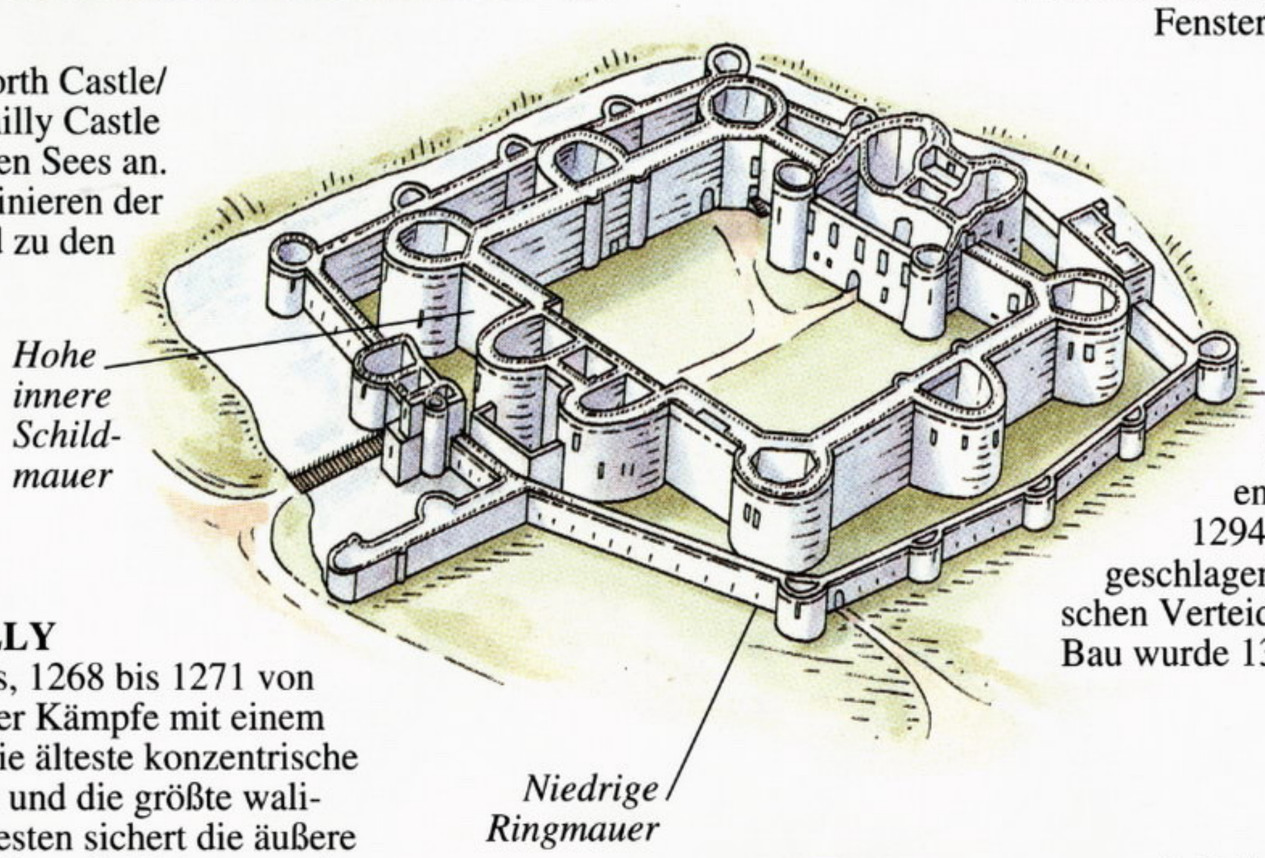
Torhaus

Runder Flankenturm

Äußere Ringmauer

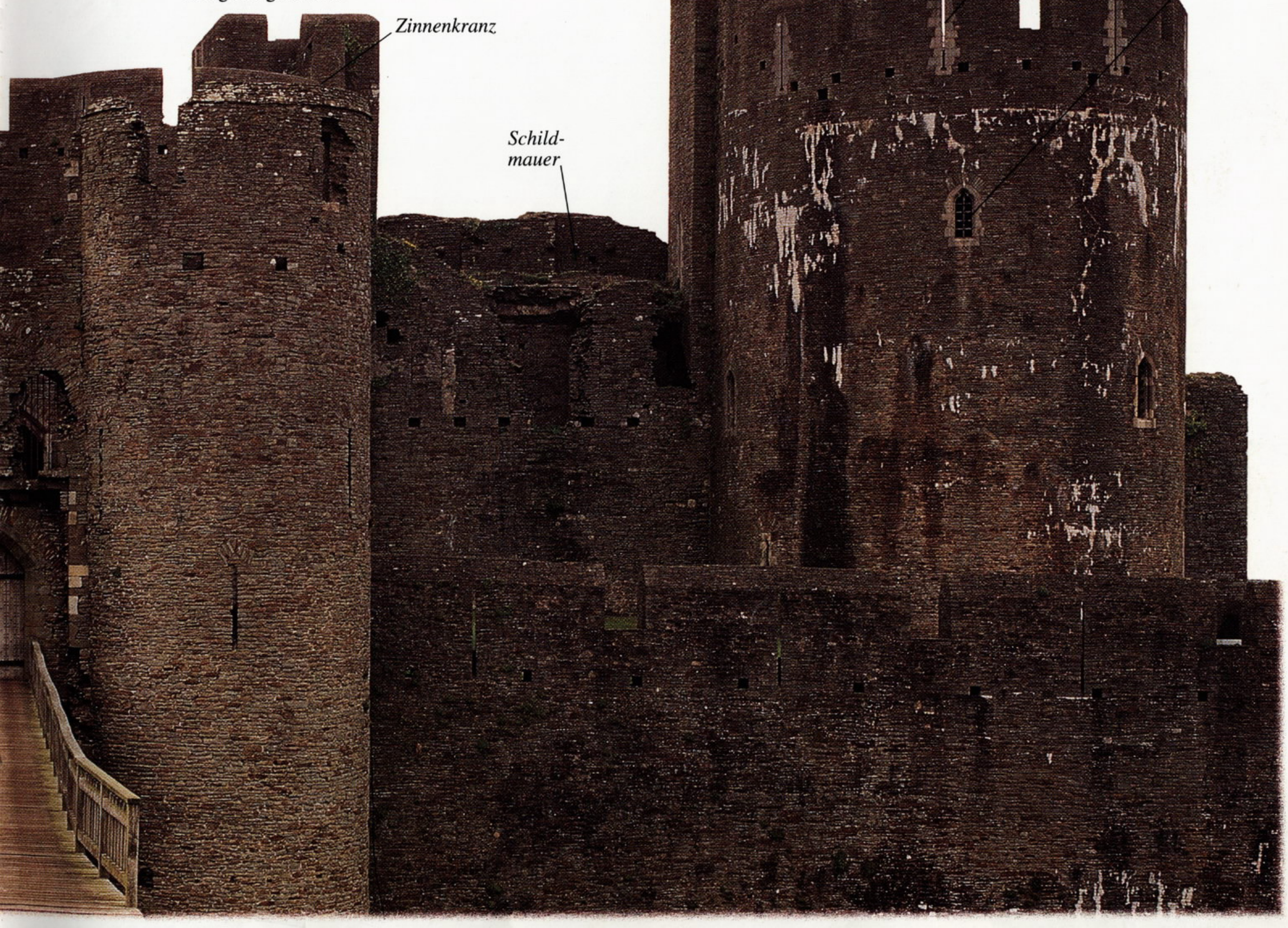
WASSERGRABEN
Nach dem Vorbild von Kenilworth Castle/ England legte man auch Caerphilly Castle inmitten eines großen künstlichen Sees an. So verhinderte man ein Unterminieren der Wallanlagen und schuf Abstand zu den Belagerungsmaschinen.

ES WERDE LICHT!
Dies ist keine Schießscharte, sondern ein Burgfenster. Man brauchte Fenster, um Licht und Luft einzulassen, doch zum Schutz gegen Eindringlinge waren sie oft vergittert. Glasscheiben waren ein seltener Luxus, bei schlechtem Wetter schloß man die Fensterläden.

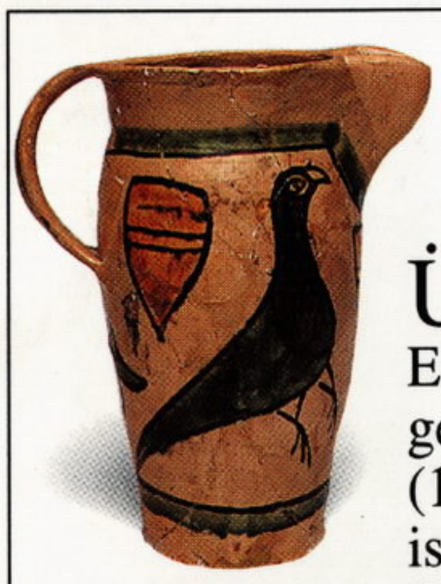


EINE VON VIELEN
Eduard I. von England baute viele große Burgen in Nordwales, von denen aus er die Waliser unterwerfen wollte. Der Plan für seine letzte, Beaumaris auf der Insel Anglesey, entstand während eines Aufstandes 1294. Als dieser zwei Jahre später niedergeschlagen wurde, erwiesen sich die konzentrischen Verteidigungsringe als überflüssig, und der Bau wurde 1300 eingestellt.

CAERPHILLY
Caerphilly Castle in Südwales, 1268 bis 1271 von Gilbert de Clare während seiner Kämpfe mit einem walisischen Prinzen erbaut, ist die älteste konzentrische Burganlage in Großbritannien und die größte walisische Burg. Das Torhaus im Westen sichert die äußere Ringmauer. Dahinter ragt die höhere Schildmauer mit starken Flankentürmen empor. Die Türen vom Wehrgang zum inneren Torhaus waren zusätzlich durch Fallgitter gesichert.



Schlösser der Loire



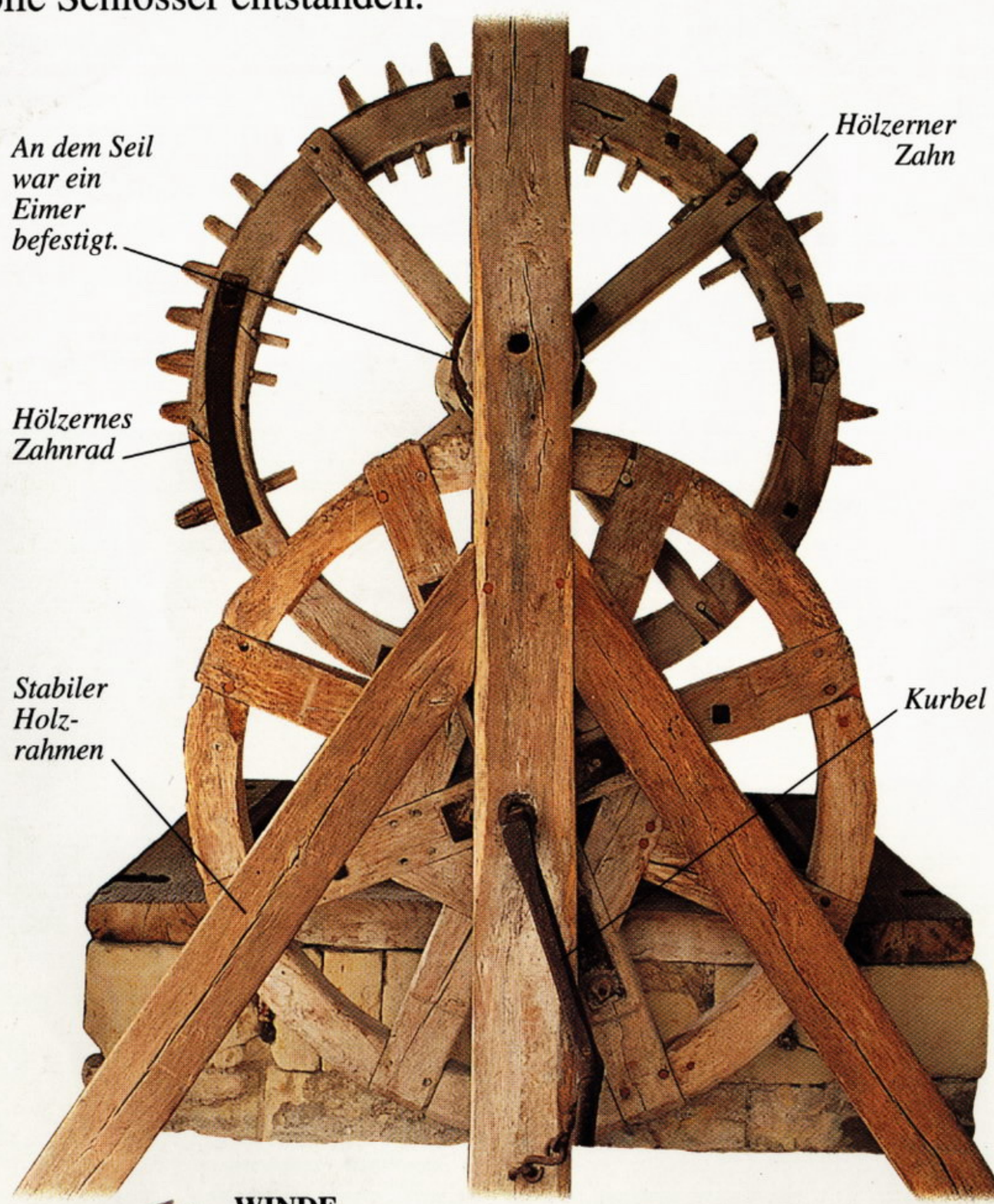
Bunter Krug

Über 300 Burgen und Schlösser säumen die Ufer der Loire. Eine der ältesten Anlagen ist Doue-La-Fontaine. Viele Burgen stammen aus der Regierungszeit Philipps II. August (1180–1223). Das typische Loireschloß des Mittelalters ist ein mit zahlreichen runden Türmen bewehrter und mit Gräben umgebener Gebäudekomplex mit einem großen Innenhof. Vorspringende Türmchen, oft gekrönt von hohen Kegeldächern, schmücken Mauern und Türme. Im 15. Jahrhundert wurde die Ausstattung immer luxuriöser, prunkvolle Schlösser entstanden.

Bodenfliesen

FRANZÖSISCHER STIL
Der bunte Krug ist im typischen französischen Stil des 14.Jh.s gefertigt. Die Bodenfliesen stammen aus Schloß Saumur und tragen Wappenbilder. Die Lilie schmückte das königliche Wappen und wurde zum Wahrzeichen des französischen Königshauses. Daher taucht sie in vielen Familienwappen auf.

MORDLÖCHER
Eine Steintreppe führt hinauf zu dem von zwei Türmchen flankierten Eingang von Schloß Saumur. Durch Maschikulis (Gußlöcher) über dem Eingang konnte man Pech oder heißes Wasser auf die Angreifer gießen. Auf der Rampe (rechts neben der Treppe) wurden Fässer hinauf- und heruntergerollt.



WINDE
Mit Hilfe dieser Winde beförderte man in Saumur Wasser aus einem unterirdischen Brunnen nach oben. Die Zahnräder waren aus Holz.

SAUMUR *rechts*
Schloß Saumur (10.Jh.) wurde mehrmals umgebaut. In *Les très riches heures du Duc de Berry* (um 1413–1416) ist dieses luxuriöse Schloß mit vergoldeten Wetterfahnen und anderer Dachzier in seiner ganzen Pracht dargestellt. Im 17.Jh. stürzte der Nordwestflügel ein, und das Schloß war unbewohnt, bis es als Kerker und 1830 bis 1890 als Kaserne diente. 1906 wurde es restauriert.

HÖFISCHE ELEGANZ
Französische Adlige gaben in Sachen Mode den Ton an, und die französischen Schlösser waren Zentren der Eleganz. Diese Miniatur (um 1600) zeigt Adlige in kostbaren Gewändern.

WEINBERGE
Das Monatsbild für September im Stundenbuch (*Les très riches heures*) des Herzogs von Berry zeigt die Weinlese vor Schloß Saumur. Das Schloß hat eine verschwenderische Dachzone mit Schornsteinen, Lukarnen (verzierte Dachluken), Lilien und Wetterfahnen. Daß auch die Verteidigung wichtig war, zeigen die vergitterten Fenster und die Pechnasen. Das Torhaus war mit einer kleinen und einer großen Zugbrücke ausgestattet. Links davon erkennt man Aborterker, unter denen sich am Fuß der Mauer eine Jauchegrube befand. Das Gebäude links mit dem hohen Schornstein ist die Küche.

BRUNNEN
Im Schloßhof von Saumur steht ein Brunnen mit einer großen unterirdischen Zisterne. Diese erstreckt sich bis unter das Brunnenhaus (links), in dem sich die Winde für große Eimer befand.

Lisenen (hervortretende Mauerstreifen)

Mauertürmchen mit kegelförmigem Dach

Maschikulis

Spanische Kastelle

WIE EIN SCHIFF
Vom Tal aus wirkt der Anfang des 15.Jh.s gänzlich erneuerte *Alcazar* von Segovia wie ein Schiff. Die vielen Türmchen, Wehrgänge und Mauerzinnen verleihen der Burg ein eher nordisches Aussehen.

Im Jahre 711 eroberten die muslimischen Mauren Spanien. Ihre Herrschaft endete 1492 mit der Erstürmung der letzten maurischen Festung, der Alhambra in Granada. Der Baustil der Muslime unterschied sich deutlich von dem der Christen. Während die Mauren Festungen (*Alcazabas*) mit viereckigen Türmen bauten, errichteten die Christen meist runde Lehnstürme (*Torres del homenaje*). Ab dem 14. Jahrhundert ähnelten dann die Burgen der spanischen Christen mehr den englischen und französischen. Aber es entstanden auch Festungen, in denen sich maurischer und christlicher Stil verbanden (Mudejarstil).

Die dekorativen Pechnasen-Attrappen hatten keine Öffnungen zum Pechausgießen.

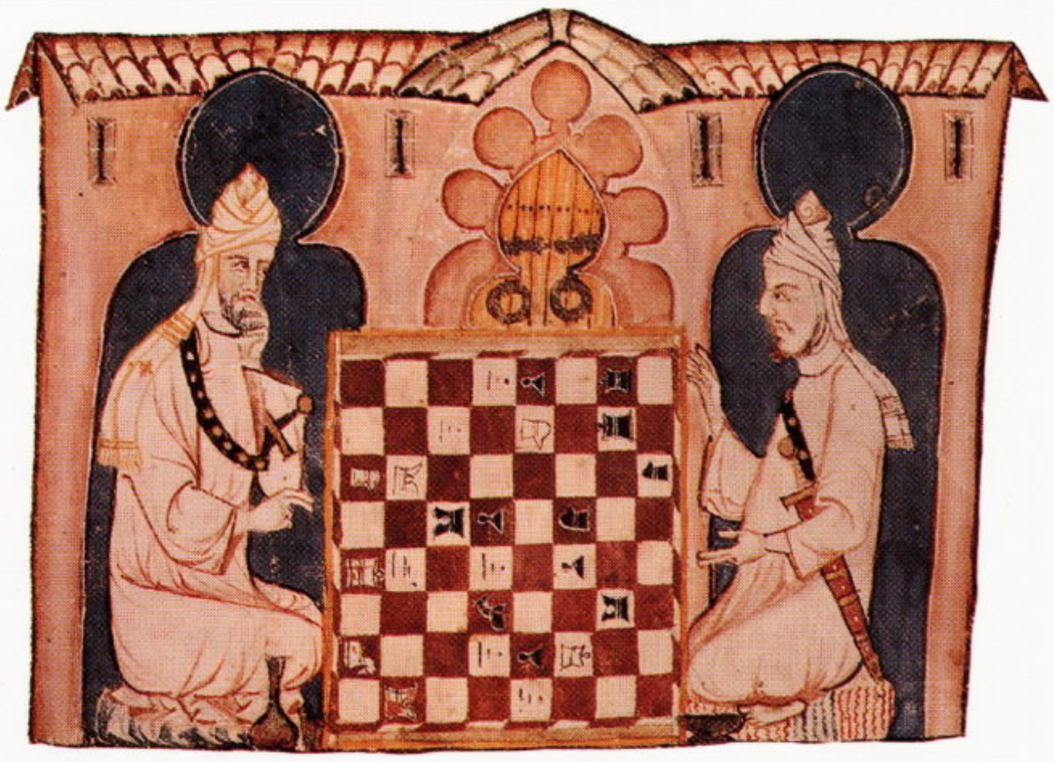
Kugelförmige Verzierung

Eckturm mit Zinnenkranz

Wappen

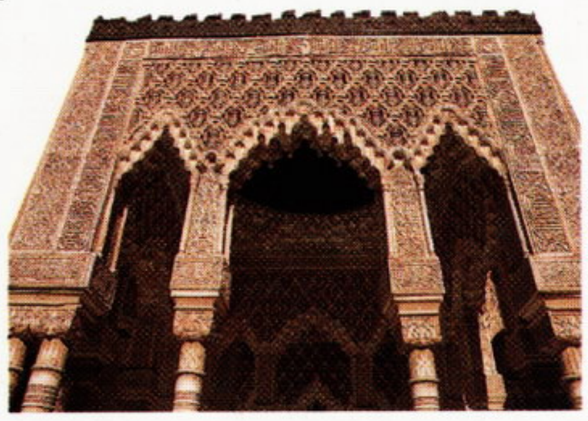
Schießscharte

BELAGERT
Dieses spanische Wandfresko (13.Jh.) zeigt den Angriff auf Mallorca. Rechts ist ein Verteidiger mit einer Stabschleuder zu sehen. Bei dieser Waffe, deren Reichweite recht groß war, war eine Lederschlinge an einem Holzstab befestigt.



WER SIEGT?
Hier sieht man zwei Mauren beim Schachspiel. Im 8.Jh. eroberten die Mauren Spanien und brachten eine Kultur mit, die der des christlichen Europa z.T. weit überlegen war. Ab dem 10.Jh. versuchten die Christen, besonders die christlichen Ritterorden, die Mauren zu vertreiben.

MAURISCHER STIL
1473 ließ der erste Herzog del Infantado nördlich von Madrid den Real de Manzanares bauen. Der nahezu quadratische Palast ist von zwei Maueranlagen mit Rundtürmen umgeben. 1480 ergänzte der zweite Herzog Mauertürme, Steinkugeldekorationen und die Galerie, die als schönste Spaniens gilt.



GRANADA
1492 fiel die Stadt Granada, das letzte Bollwerk der Mauren in Spanien, an die Christen. Die Alhambra liegt auf einem Hochplateau und ist eine wunderschöne befestigte Palastanlage im maurischen Stil. Die abgebildeten Säulen stehen im Löwenhof der Alhambra.

Achteckiger Mauerturm

Verzierte Galerie

Innere Schildmauer

Äußere Ringmauer

Deutsche Burgen

Anders als in England und Frankreich, wo sich im Laufe des Mittelalters eine zentrale Regierung herausbildete, führte in Deutschland das Lehnswesen zu einer Zersplitterung in viele Fürstentümer. Im Zuge dieser Entwicklung bauten im 13. Jahrhundert auch Adlige niederen Ranges Burgen. Auch Raubritterburgen entstanden. Je nach Landschaft gab es verschiedene Burgentypen, z.B. Höhlen- und Höhenburgen auf Felskuppen, Wasserburgen inmitten von Seen und von wassergefüllten Gräben umgebene Grabenburgen in der Ebene. Auch an Flüssen wie Rhein und Mosel wurden viele schöne Burgen errichtet. Der Deutschritterorden baute Ordensburgen aus Backstein mit meist rechtwinkligem Grundriß, eine Kombination aus Burg und Kloster.

RHEINISCH
Solche Tonkrüge wurden im Rheinland gefertigt und in großer Zahl exportiert. Sie wurden auf einer Töpferscheibe geformt und dann teilweise glasiert, wodurch die Farbnuancen entstanden.

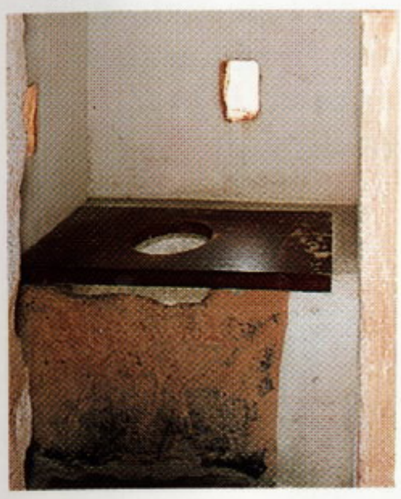
PERLE DES SPESSARTS
Das bayrische Wasserschloß Mespelbrunn liegt inmitten eines kleinen Sees. Der mächtige Rundturm (15.Jh.) ist der älteste Teil der Anlage, die im 16.Jh. zum Renaissanceschloß umgebaut wurde.

HÖHENBURG
Burg Cochem mit typisch deutschem Bergfried liegt auf einem Hügel oberhalb der Mosel. Erbaut wurde sie um 1020, zerstört im Jahre 1689. Die Abbildung zeigt den neugotischen Nachfolgebau von Ende des 19. Jh.s.

GIESSKANNE
Ein Aquamanile – ein Gießgefäß aus Metall, oft in Form eines Tiers – benutzte man zum Händewaschen bei den Mahlzeiten. Beliebt waren z.B. Ritter zu Pferde. Dieses deutsche Gefäß aus Messing stellt einen Mann dar, der auf einem Löwen reitet.

GUT GESICHERT
Den Eingang zur Burg Pfalzgrafenstein schützt ein hölzernes, eisenbeschlagenes Falltor, das mit einer Winde hochgezogen werden kann. Das Fallgitter läuft in Hakensteinen, die in der Wand neben der Tür angebracht sind. Die Bögen über dem Gitter enthalten Pechnasen. Rechts neben der Tür befindet sich eine durch einen Fensterladen geschützte Öffnung.

INSELPFALZ
1325/26 ließ Pfalzgraf König Ludwig der Bayer den fünfeckigen Turm von Pfalzgrafenstein auf einer Rheininsel errichten.



KOMFORT
Die Toilette hat einen Holzsitz.

BLICK IN DEN BURGHOF
Der Blick vom Bergfried der Burg Pfalzgrafenstein zeigt, daß die Wirtschaftsgebäude direkt an die Ringmauer der Burg gebaut wurden. Entlang der Wirtschaftsgebäude verläuft innen ein überdachter Wehrgang. Die Ecken des Mauerrings schützt jeweils ein runder Wachturm.

IM WANDEL DER ZEITEN
Pfalzgrafenstein wurde zwischen 1338 und 1342 mit einer sechseckigen Ringmauer umgeben, die es zu einer fast uneinnehmbaren Festung machte. Festungen dieser Art sind typisch für Deutschland. 1607 wurde die Burg mit einer erkerartigen Geschützbastion weiter verstärkt.

Glockenturm auf mittelalterlichem Bergfried

Schießscharte

Fenster

Holzerker zu Verteidigungszwecken

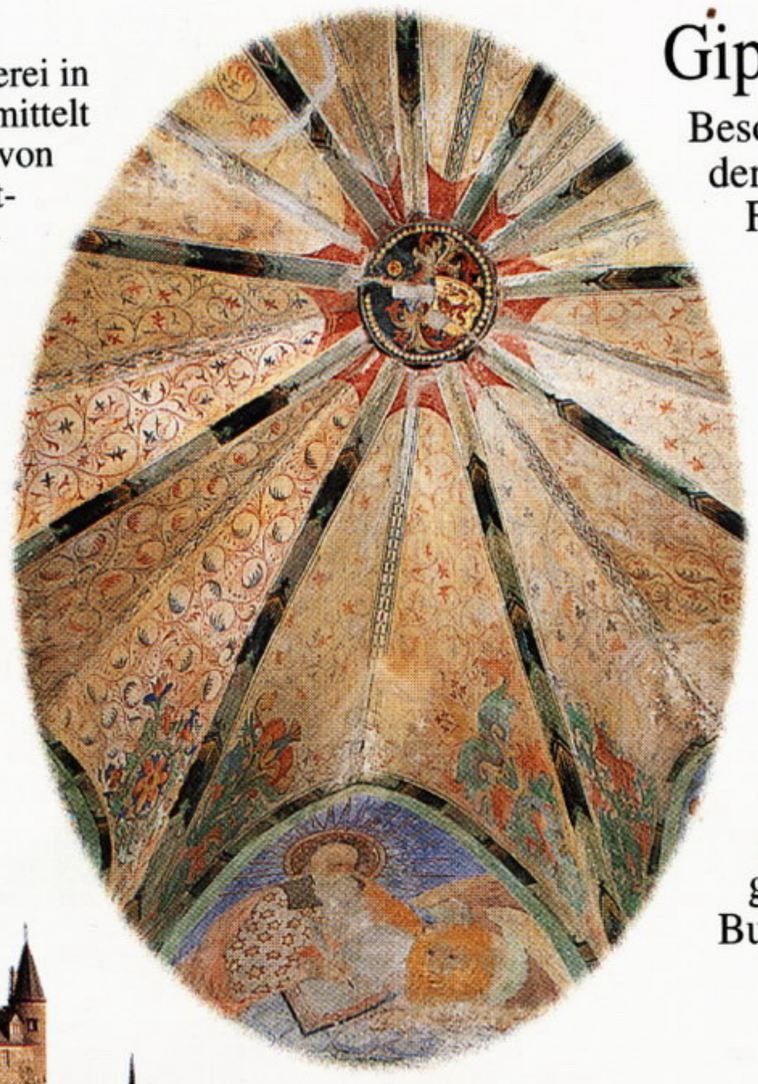
Die erkerartige Bastion wurde im 17.Jh. angebaut.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

Fortsetzung von Seite 19

BODENFLIESE
Diese Bodenfliese stammt aus der Marksburg. Solche Fliesen brachten etwas Farbe in die kahlen Räume.

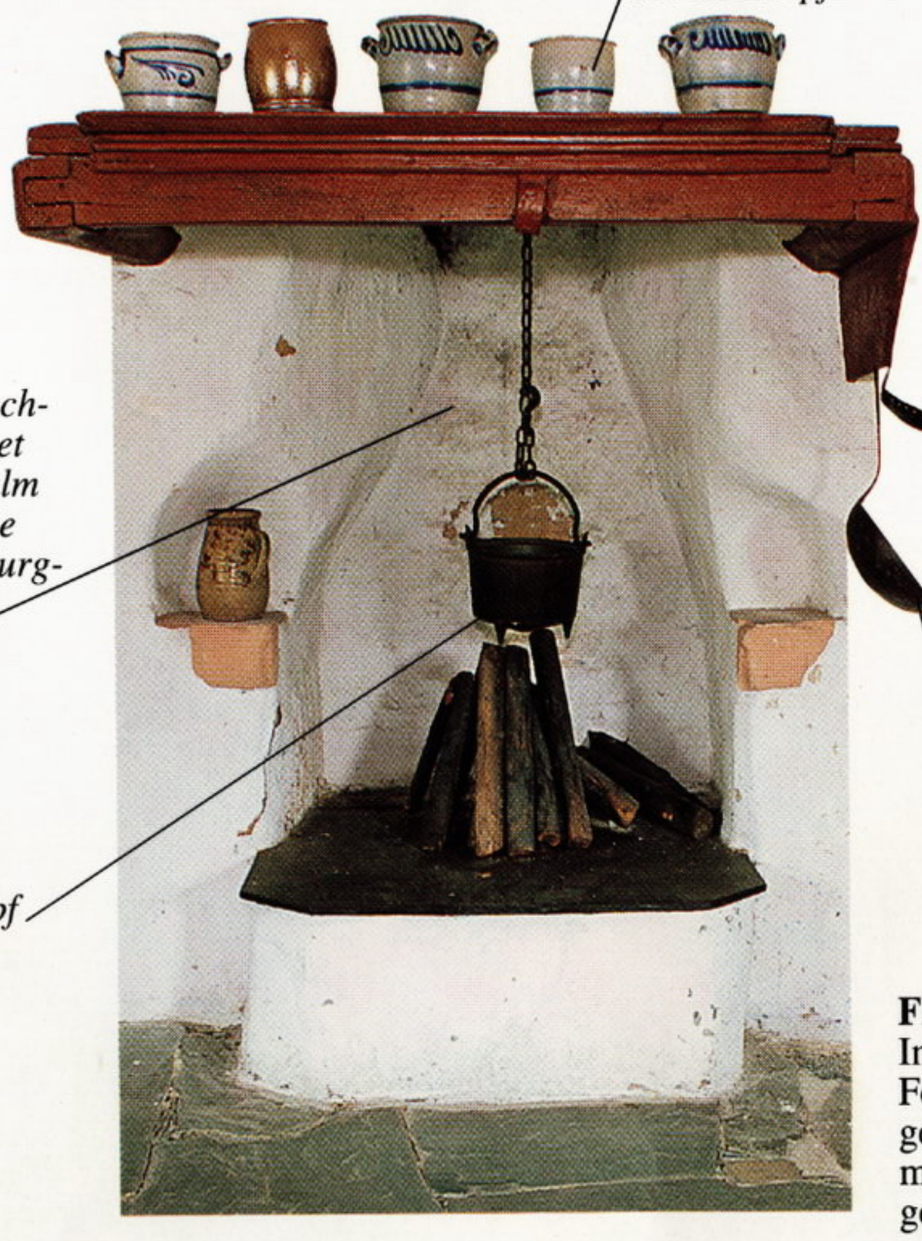
HIMMLISCH
Die Deckenmalerei in der Kapelle vermittelt einen Eindruck von der Innenausstattung der Marksburg. Wie viele deutsche Burgen hat sie eine Reihe kleinerer Räume statt riesiger Hallen.



Gipfelburgen

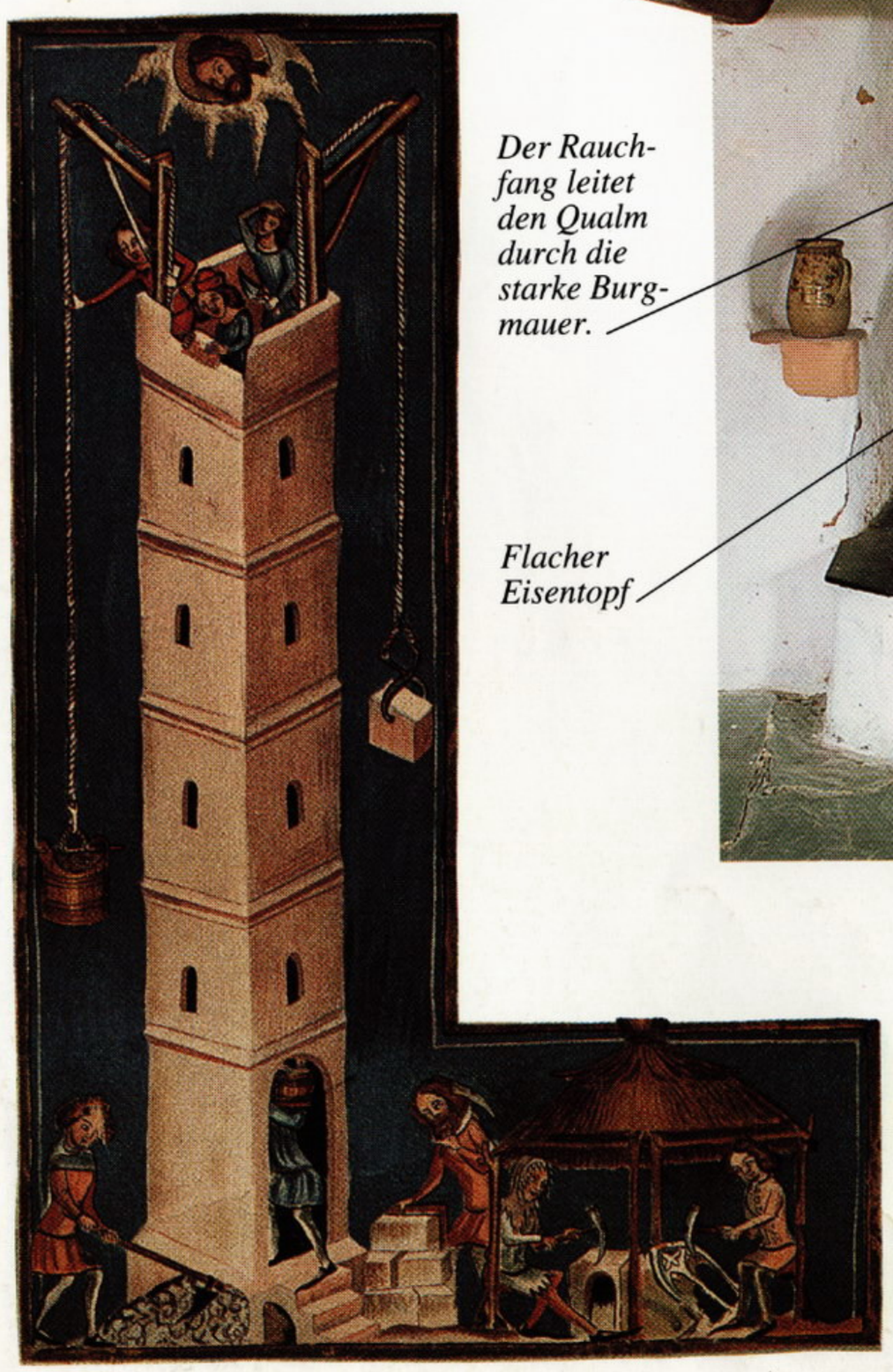
Besonders in Deutschland nutzten Burgenbauer den Vorteil gebirgiger Landstriche. Die steilen Felshänge machten Angriffe schwierig: Belagerungsmaschinen konnte man kaum hinaufschaffen, und der Felsuntergrund verhinderte das Untergraben der Mauern. Als Mitte des 13.Jh.s auch der niedere Adel Burgen errichtete, merkte man schnell, daß sich eine Burg am kostengünstigsten auf einem Berggipfel errichten ließ. Manchmal war sie von drei Seiten natürlich geschützt, und nur die vierte, die Angriffsseite, mußte mit einer gewaltigen Schildmauer oder einem tiefen Halsgraben gesichert werden (Sporn- oder Zungenburg). Mußten alle vier Seiten geschützt werden, bildeten oft befestigte Wirtschaftsgebäude, die um den Burginnenhof gruppiert waren, die Wehrmauer. Diesen Burgentyp nennt man Randhausburg.

MARKSBURG
Die Marksburg (12.Jh.) ist die einzige unzerstörte Höhenburg am Mittelrhein. Der Wehrturm wurde schrittweise mit Verteidigungslinien umgeben. Die Mauertürmchen zeigen französischen Stil, aber die hoch aufragenden Bogenfriese sind typisch rheinländisch.



WANDSCHRANK
Diese mit einem Regal versehene Wandnische diente zur Aufbewahrung von Krügen.

FEUERGEFAHR
Im Mittelalter kochte man über offenem Feuer (S.40–41). Damit war immer eine gewisse Brandgefahr verbunden. Manchmal war deshalb die Küche in einem eigenen Gebäude untergebracht, oder sie war zur Sicherheit durch einen Gang von den Wohnräumen getrennt. Hier sieht man die Kochstelle der Marksburg. Küchenutensilien stehen auf dem Regal und sind an den Herdseiten aufgehängt.



NICHT GANZ BIBLISCH
Die Bauarbeiter auf dieser mittelalterlichen Darstellung des Turmbaus zu Babel benutzen Werkzeuge, wie deutsche Burgenbauer sie damals verwendeten.

DICHTUNG ODER WAHRHEIT?
Dieser Reiter stammt aus einem Handbuch mit Waffenentwürfen (frühes 15.Jh.). Die Waffe, ein sog. Petrinal, ist an der Brust des Ritters befestigt, zusätzlichen Halt gibt eine Stange am Sattel.

MÄRCHENSCHLOSS
Das südwürttembergische Schloß Lichtenstein aus dem 13.Jh., das 1802 abgerissen und 1840 bis 1842 wieder aufgebaut wurde, inspirierte den Märchenerzähler Wilhelm Hauff zu seinem Roman *Lichtenstein* (1826). Wenige hundert Meter weiter steht auf einem anderen Felsen die Ruine der alten Burg Lichtenstein. Beide Burgen haben einen eckigen Wachturm, die neuere außerdem einen Rundturm und eine romanische Kapelle.

NOT MACHT ERFINDERISCH
Dieses Fenster soll während des Dreißigjährigen Krieges (1618–1648) zugemauert worden sein, so daß nur noch eine Schießscharte blieb.

Runder, zinnenbewehrter Hauptturm

Pechnasen

Hölzerner Glockenturm

Dekorative Spitze

Getreppter Giebel

Prunksaal mit großen Fenstern

Torhaus mit hölzerner Zugbrücke

Die Burgkapelle

Die Toten hüllte man in Leichentücher und trug sie in einem Sarg zu Grabe.

Da der Besuch des Gottesdienstes für alle Burgbewohner Pflicht war, gab es auf jeder christlichen Burg einen Raum für den Gottesdienst, zumindest eine Wandnische mit kleinem Altar, meist aber eine richtige Kapelle. In den älteren Burgen lag sie oft im obersten Stock oder in einem höher gelegenen Raum im Torbau. Später war sie meist in den Wohnbereich integriert. Häufig zierten Fresken mit biblischen Szenen die Kapellenwände. Da damals nur wenige Menschen lesen konnten, trugen diese Darstellungen zum Verständnis der Bibel bei. Der Burggeistliche konnte lesen und schreiben, so daß er auch die Aufgaben eines Schriftkundigen und Lehrers wahrnahm. Dabei unterstützte ihn oft eine Reihe von Gehilfen.

KIRCHE UND POLITIK
Diese Abbildung aus dem 15.Jh. zeigt Thomas Arundel, Erzbischof von Canterbury, bei einer Predigt. Heinrich IV. wurde von Richard II. verbannt. 1399 kam er zusammen mit Arundel nach England, stürzte mit Unterstützung einiger Adliger Richard II. und übernahm die Regierung. Viele Geistliche des Mittelalters hatten politische Macht und waren oft auch in Intrigen verwickelt. Viele Bischöfe hatten eigene Burgen.

ROYAL CUP
Der „Königsbecher" wurde 1380 für den Herzog von Berry angefertigt und war im Besitz englischer und französischer Könige. Die farbigen Emaille-dekorationen zeigen Szenen aus dem Leben von Heiligen. Die Religion spielte im Mittelalter eine große Rolle.

Die Weisen aus dem Morgenland machen dem Jesuskind ihre Aufwartung.

Die Weisen werden von einem Engel geweckt.

LEHRREICHE STEINE
Im Eingang zur Kapelle von Schloß Loches (Ende 12.Jh.) veranschaulichen in Stein gehauene Darstellungen leseunkundigen Menschen die Bibel.

Statue eines Bischofs

In Stein gemeißelte Tiere und Fabelwesen

Hl. Petrus

Weihwasserbecken

Diese Mitra gehörte wahrscheinlich Thomas Becket.

SIEGEL
Beckets Siegel zeigt eine seitlich getragene Mitra. Spätere Bischöfe wie Thomas Arundel (S.22) trugen die Mitra wie die Bischöfe heute: Zierbänder hinten.

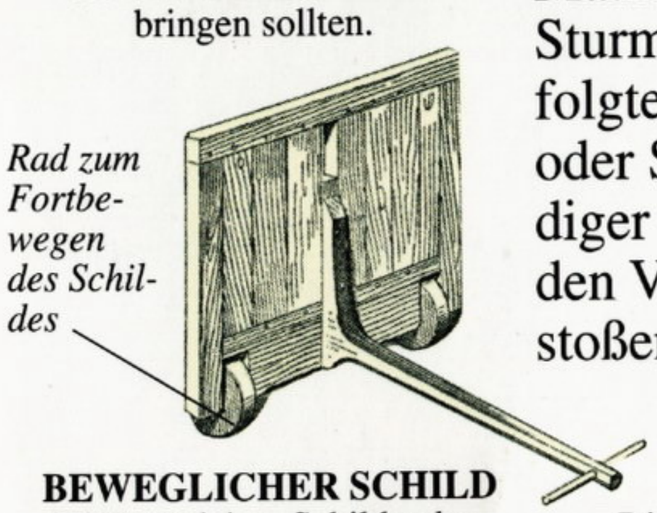
MÄRTYRER
Diese Alabasterschnitzerei stellt den Mord an Thomas Becket durch vier Ritter im Jahre 1170 dar. Deren Rüstungen stammen allerdings aus dem 14.Jh. Becket, Erzbischof von Canterbury, überwarf sich mit König Heinrich II. und wurde in seiner eigenen Kathedrale von vier Rittern ermordet. Später verehrte man ihn als Heiligen, und Canterbury wurde zum Wallfahrtsort.

Sturm und Belagerung

Wenn es nicht gelang, die Burgbewohner durch Umzingeln und Aushungern zur Kapitulation zu zwingen, wurde die Burg gestürmt. Mauern konnten durch Untergraben zum Einsturz gebracht werden, oder man gelangte durch Stollen unter der Ringmauer in den Burghof. Beim ersten Anzeichen feindlicher Unterminierung legten die Verteidiger oft eigene Stollen an, über die sie in die Tunnel der Angreifer eindrangen, wo so manches heiße Gefecht entbrannte. Eine andere Methode bestand darin, mit Geschützen oder Sturmböcken Breschen in die Mauern zu schlagen. Die Verteidiger versuchten mit Hilfe von Stangen und Haken, die Sturmböcke umzustoßen oder die Stöße mit Matratzen abzufangen. Ein direkter Sturmangriff über die Mauern erfolgte mit Belagerungstürmen oder Sturmleitern – unter ständiger Gefahr, daß diese von den Verteidigern umgestoßen wurden.

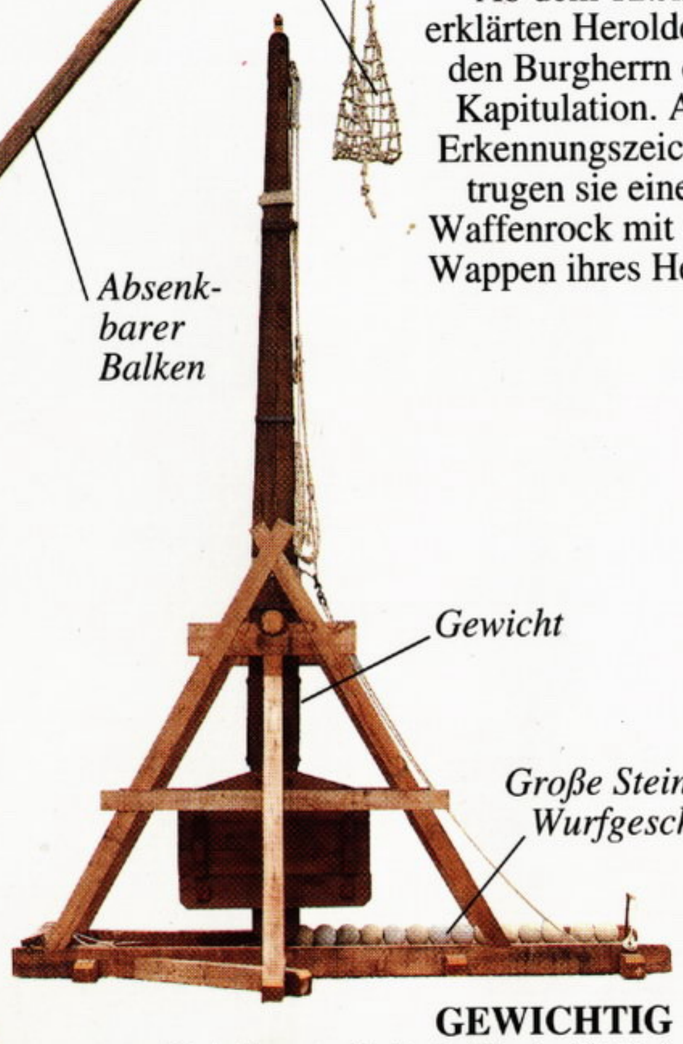
MAUERBRECHER
Im Schutz fahrbarer Holzhütten („Katzen") brechen diese Angreifer Steine aus der Burgmauer. In die Löcher wurden Brandsätze gelegt, die die Mauer zum Einsturz bringen sollten.

SPRACHROHR
Ab dem 12.Jh. erklärten Herolde für den Burgherrn die Kapitulation. Als Erkennungszeichen trugen sie einen Waffenrock mit dem Wappen ihres Herrn.



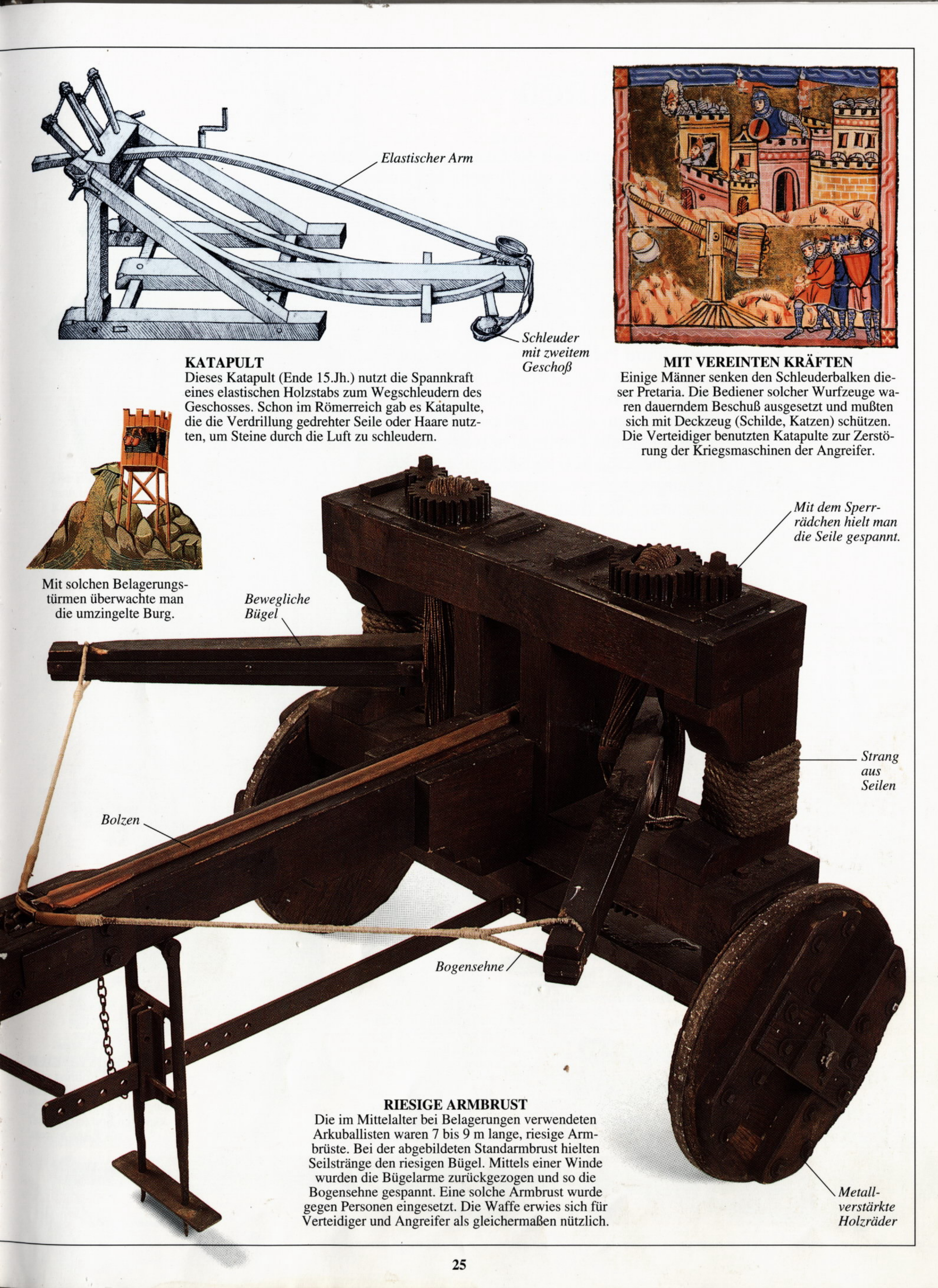
BEWEGLICHER SCHILD
Hinter solchen Schilden beschossen Bogen- und Armbrustschützen die Verteidiger und gaben den Angreifern Deckung.

PRETARIA
Dieses Wurfzeug (Mitte 12.Jh.) arbeitete ähnlich wie der Tribok. Statt eines Gegengewichts zogen Männer an den Seilen am kurzen Ende des Balkens, das Netz schnellte nach oben und schleuderte das Geschoß auf den Feind.



GEWICHTIG
Bei diesem Tribok (Ende 12.Jh.) schnellte eine mit Steinen und Erde gefüllte Kiste den Schwenkarm in die Höhe, und das Geschoß wurde weggeschleudert.

NICHT DEN KOPF VERLIEREN!
Zur Abschreckung benutzte man manchmal abgeschlagene Köpfe von Feinden als Geschosse. Manche Angreifer schleuderten Mist oder Tierkadaver, damit sich Seuchen ausbreiteten.



KATAPULT
Dieses Katapult (Ende 15.Jh.) nutzt die Spannkraft eines elastischen Holzstabs zum Wegschleudern des Geschosses. Schon im Römerreich gab es Katapulte, die die Verdrillung gedrehter Seile oder Haare nutzten, um Steine durch die Luft zu schleudern.

MIT VEREINTEN KRÄFTEN
Einige Männer senken den Schleuderbalken dieser Pretaria. Die Bediener solcher Wurfzeuge waren dauerndem Beschuß ausgesetzt und mußten sich mit Deckzeug (Schilde, Katzen) schützen. Die Verteidiger benutzten Katapulte zur Zerstörung der Kriegsmaschinen der Angreifer.

RIESIGE ARMBRUST
Die im Mittelalter bei Belagerungen verwendeten Arkuballisten waren 7 bis 9 m lange, riesige Armbrüste. Bei der abgebildeten Standarmbrust hielten Seilstränge den riesigen Bügel. Mittels einer Winde wurden die Bügelarme zurückgezogen und so die Bogensehne gespannt. Eine solche Armbrust wurde gegen Personen eingesetzt. Die Waffe erwies sich für Verteidiger und Angreifer als gleichermaßen nützlich.

Waffen

AUF DEM WASSERWEG
Einige Burgen lagen in einem natürlichen Gewässer, andere waren von einem Wassergraben umgeben. Gelegentlich näherten sich Angreifer solchen Burganlagen mit Booten, auf denen sie Leitern oder Türme zum Übersteigen der Mauern mitführten.

Eine Burg hatte besondere bauliche Vorrichtungen zum Schutz ihrer Bewohner. Zinnen und Schießscharten ermöglichten es den Bogenschützen, einen großen Bereich vor der Burg ohne eigenes Risiko zu schützen. Zinnenlücken wurden oft mit Klappläden versehen, an denen die Geschosse abprallten. Nach außen vorkragende hölzerne Wehrgänge nannte man Hurden. Die Belagerer umgaben ihre Linien oft mit Palisaden, um sich gegen Geschosse aus der Burg, angreifende Soldaten und Angriffe durch Hilfstruppen der Umzingelten zu schützen. Manchmal zog die feindliche Streitmacht weiter, ließ aber eine hölzerne Belagerungsburg mit Bewaffneten zur Beobachtung der Burg zurück.

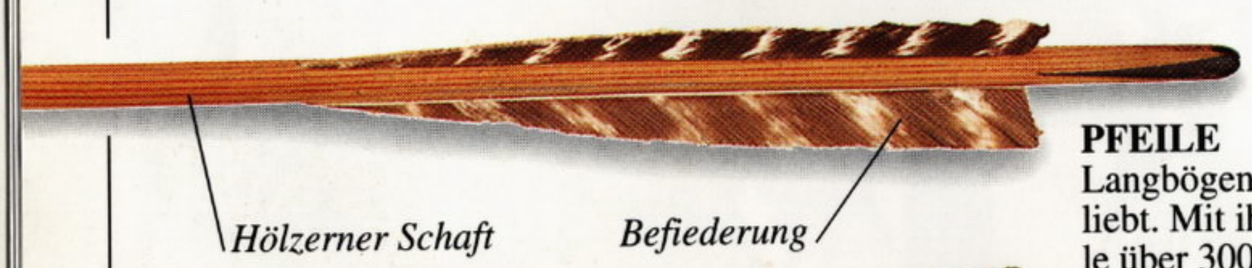
IN DECKUNG
Durch Wandnischen mit schmaler Öffnung nach außen konnten die Verteidiger beobachten, was außerhalb der Burg vor sich ging, ohne selbst gesehen zu werden, und schießen, ohne selbst Angriffsziel zu sein. Je nach Form unterscheidet man z.B. Schlüssel-, Kreis-, Kugel-, Doppel- und Dreipaßscharten.

Seilwinde
Kurbelgriff
Spannseil

WINDE
Einige Armbrüste waren so gewaltig, daß man zum Spannen eine Winde benötigte. Durch Drehen der Kurbel wurden Seile gespannt, die mit Haken an der Bogensehne befestigt waren. Mit diesem Mechanismus brauchte man nicht soviel Kraft zum Spannen der Sehne.

Sehne
Armbrustbügel
Fußbügel

ARMBRUSTPFEILE
Mit der Armbrust verschoß man kurze Bolzen oder Kurzspeere mit vierkantigen Spitzen, die oft aus Eisen waren.



Hölzerner Schaft
Befiederung

PFEILE
Langbögen waren im 12.Jh. beliebt. Mit ihnen konnte man Pfeile über 300 m weit schießen. In der Zeit, die das Spannen einer Armbrust erforderte, konnte ein Bogenschütze etwa 12 Pfeile abschießen. Doch das Spannen des Bogens kostete viel Kraft.

Lederflügel
Die Kerbe hält den Pfeil auf der Sehne.

Holzschaft
Eisenspitze

Gespannte Sehne

Bügel

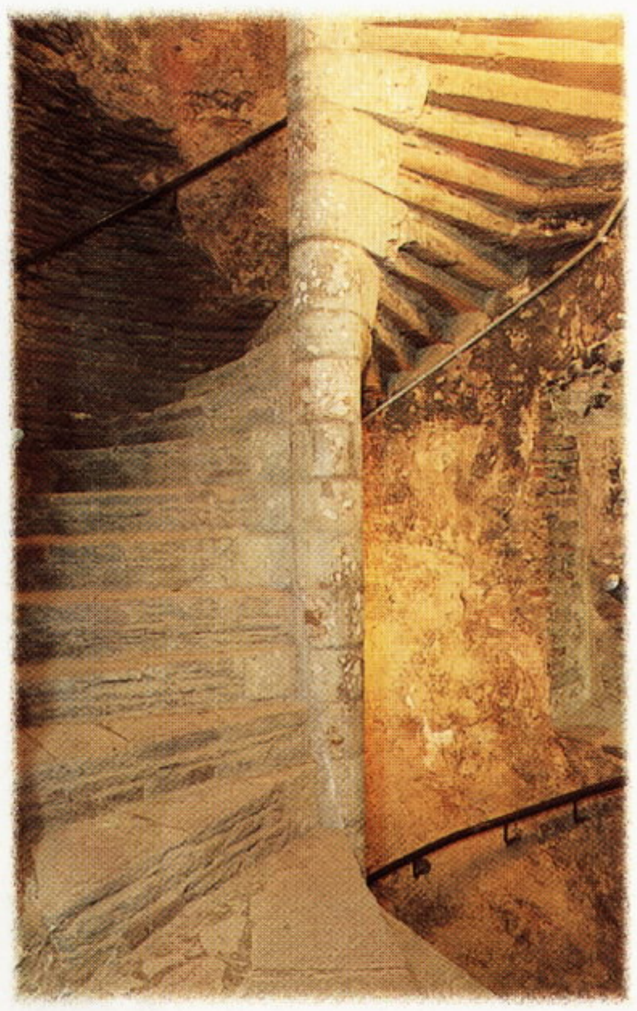
Schaft

Fußbügel

Bolzen

ARMBRUST
Die Armbrust hatte eine hohe Durchschlagskraft, aber das Spannen war zeitaufwendig. Sie war die ideale Verteidigungswaffe, denn im Schutz der Mauern konnte man in Ruhe nachladen. Manchmal arbeitete ein Schütze auch mit zwei Armbrüsten: Während er mit der einen schoß, spannte ein Helfer die andere.

Die Bolzen trug man in einem Köcher am Gürtel. Auf der Burg wurden sie in Fässern bereitgestellt.



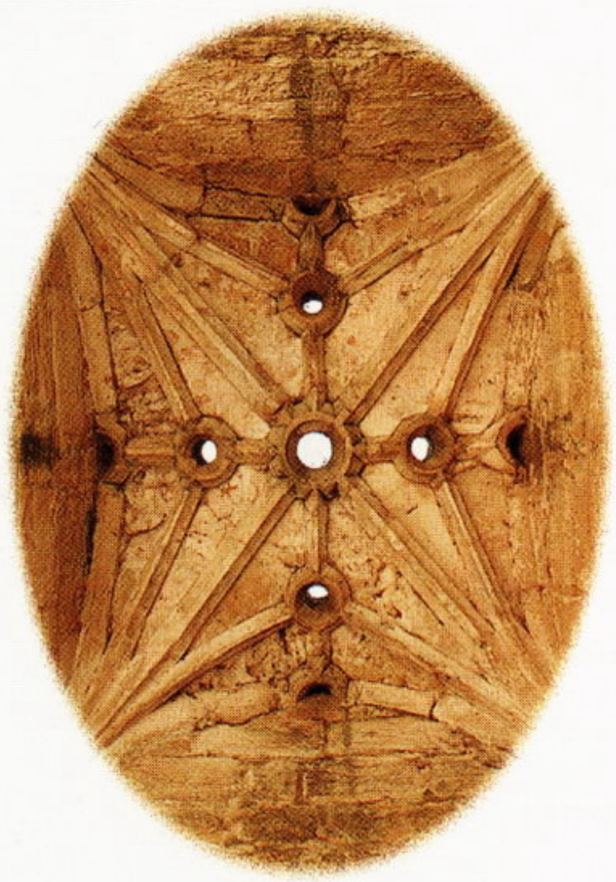
AUFWÄRTS!
In den mittelalterlichen Burgen hatte man meist Wendeltreppen mit Stufen, die sich von außen nach innen verjüngten. Meistens waren die Wendeltreppen im Uhrzeigersinn angelegt – vielleicht um einen angreifenden Rechtshänder beim Stürmen der Treppen am Gebrauch des Schwertes zu hindern. Er stieß damit ständig gegen die Mauern.

SCHUTZSCHILD
Armbrustschützen luden hinter einem Schild nach.

KAPITULATION
Die Bürger von Calais ergeben sich 1340 dem englischen König Eduard III. und überreichen ihm die Schlüssel der Festung. Verteidiger, die sich nicht ergaben, riskierten im Falle einer Niederlage Brandschatzung, Plünderung und Tod.

Verteidigungsstrategien

Das erste Hindernis beim Angriff auf eine Burg bildete meist ein Graben. Ein Wassergraben verhinderte, daß Belagerungsmaschinen nah an die Burg herangebracht wurden. Ein mit Fußangeln oder spitzen Pfählen bestückter Trockengraben brachte Feinde zu Fall und machte sie so zur sicheren Zielscheibe. Das Burgtor als die schwächste Stelle der Burg war oft zusätzlich durch eine Zugbrücke, ein Fallgitter und eine Barbakane (eine Art Vorburg) gesichert. Das Gitter war meist aus Holz, aber mit Eisen gepanzert. Es hing über dem Tor oder lief in Wandschlitzen und konnte mittels einer Winde von einem Raum über dem Tor herabgelassen werden. Es gab verschiedene Zugbrückenarten – von einfachen, einziehbaren Holzplattformen über an Ketten und Winden hängende Zieh- und Drehbrücken bis zu Kipp- oder Wippbrükken, von denen der Feind in eine Wolfsgrube stürzte.



MORDLÖCHER
Im Tordurchgang von Bodiam Castle/England gibt es wie in vielen Burgen sog. Mordlöcher, durch die man Angreifer mit Steinen, heißem Sand, Pech oder Pfeilen bombardieren konnte. Auch konnten Brände auf diesem Wege gelöscht werden.

TORHAUS
Hier wird das Tor von zwei Türmen flankiert. Durch Schlitze über dem Torbogen konnte man Geschosse auf den Feind niederprasseln lassen.

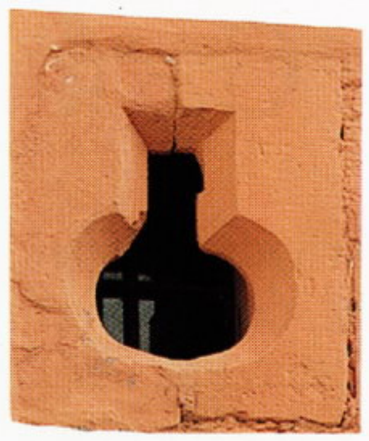
CASTEL NUOVO
Das Neue Kastell in Neapel hat eine niedrige Mauer mit einer bastionsartigen Mantelmauer. Solch einen nach unten abgeschrägten Mauerfuß nennt man Talus. Er bewirkte, daß von oben heruntergeworfene Geschosse aufprallten und Richtung Feind flogen. Gleichzeitig diente er als Schutz gegen Mauerbrecher, gegen Unterminieren und Beschuß. 1443 bis 1458 wurde die Burg so wieder aufgebaut, daß sie auch Kanonenkugeln standhalten sollte.

Ringmauer

Durch Kragsteine gestützte, mit Zinnen versehene Brustwehr

Abgeschrägter Mauerfuß (Talus)

MASCHIKULIS
Pechnasen waren nach unten offene Ausbauten aus Stein, durch die heiße Flüssigkeit oder Sand auf die Angreifer geschüttet wurde. Die Wehrgänge ragten über die Burgmauern und wurden von Kragsteinen gestützt. Die Gußlöcher zwischen den Kragsteinen nennt man Maschikulis.



SCHLÜSSELSCHARTEN
Gegen Ende des 14.Jh.s entwickelte man für Feuerwaffen geeignete Schießscharten. Kugelscharten waren für Handgewehre gedacht, horizontale Schlitze für kleine Geschütze. Bei der Schlüsselscharte (Abb.) lag im unteren, runden Teil das Gewehr auf.

ERKER
An Wehrbauten findet man oft Vorbauten wie diesen an der Burg Pfalzgrafenstein. Manchmal hatten diese Häuschen gar keinen Boden, manchmal einen Boden mit Öffnungen. Im Schutz von Pultdach und Wänden konnte man dort heißes Wasser, rotglühenden Sand, Steine oder Kalk auf die Feinde schütten. Brennendes Öl wie in Ritterfilmen ist historisch kaum belegt.

Öffnungen zum Ausschauhalten und Schießen

Holzboden

Holzstützen

KLAPPBRÜCKE
Solche Klappbrücken waren mit Ketten an Holzbalken befestigt, die mit Gewichten beschwert waren. Die Gewichte zogen Brücke und Balken in Aussparungen in der Wand.

Diese Abbildung aus einer Handschrift zeigt eine Klappbrücke mit Holzbalken und Ketten.

Hauptzugbrücke und Fußgängerbrücke in Langeais/Frankreich

Wehrgang mit Pechnasen

Scharwachtürmchen

Runde Flankentürme waren nicht so leicht zum Einsturz zu bringen wie viereckige.

Schießscharte

EIN' FESTE BURG...
Das 1385 erbaute Bodiam Castle ist mit einer von Rundtürmen flankierten Ringmauer und einem Wassergraben umgeben.

Die Garnison

Zur Verteidigung der Bewohner lebten auf den Burgen Soldaten, die Garnison. Anfangs waren die Verteidiger meist Ritter, die ständig in der Burg ihres Fürsten wohnten. Gegen Kost und Logis kämpften sie für ihren Herrn und verteidigten die Burg. Später hatten Ritter ihre eigenen Landgüter und erfüllten ihre militärischen Pflichten nach einem Dienstplan. Ein Ritter blieb eine bestimmte Zeit in der Burg, danach wurde er von einem anderen abgelöst. In unruhigen Zeiten wurden alle Ritter in die Burg gerufen. Seit dem 14. Jahrhundert wurden dann Söldner engagiert. Einige Burgherren hatten ihre Wohnräume direkt über dem Burgtor – vermutlich, weil sie Verschwörungen ihrer Soldaten fürchteten.

Bacinet (Beckenhaube)

Helmbrünne aus Kettengliedern

Schild

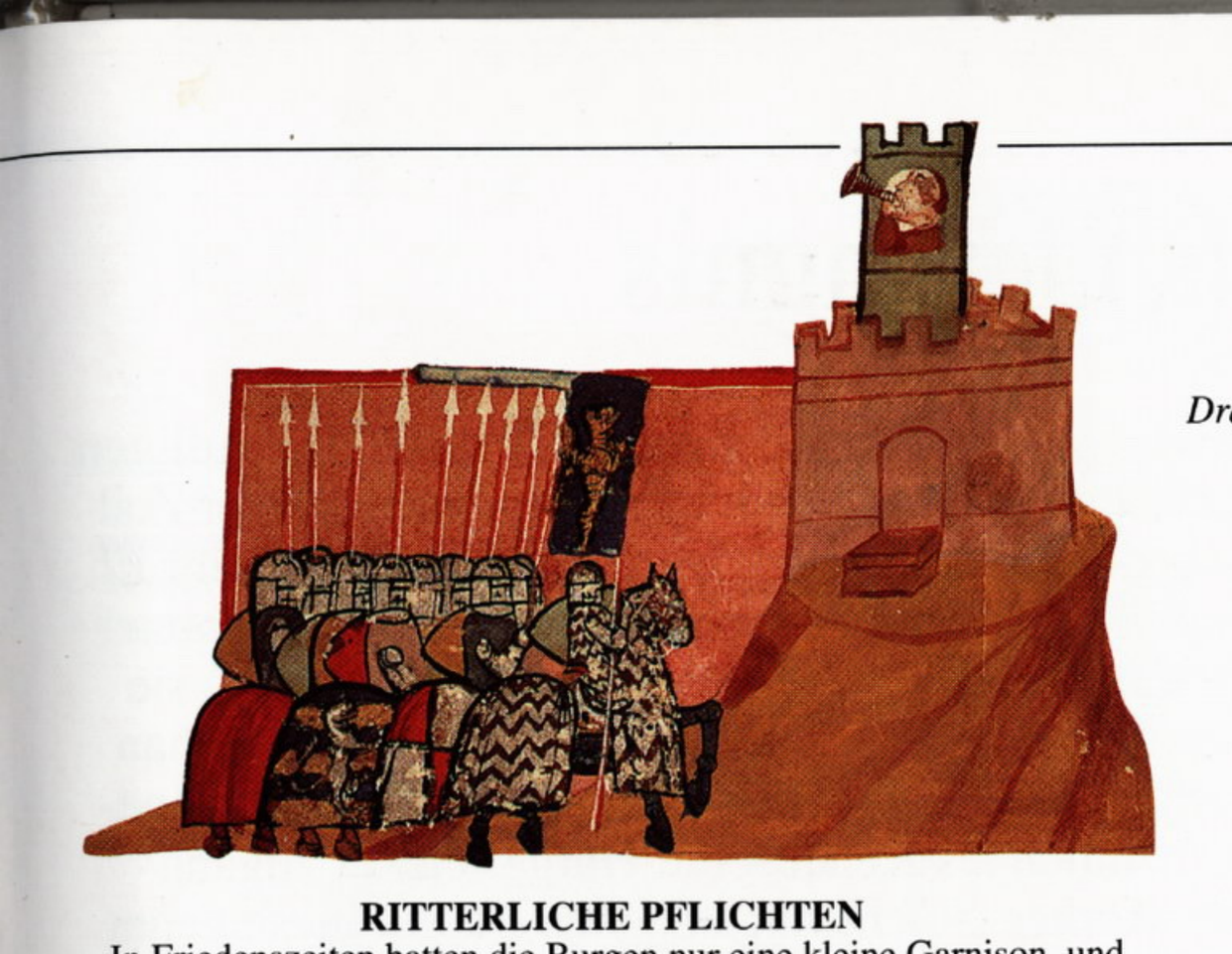
Panzerhandschuh (Hentze)

Waffenrock

BELAGERT
Diese deutsche Handschrift (frühes 14.Jh.) zeigt, wie die Frauen der Burg den arg bedrängten männlichen Verteidigern helfen.

PFERDESCHMUCK
Im 14./15.Jh. hingen am Zaumzeug der Pferde oft solche emaillierten Anhänger aus Messing oder Bronze. Dieser trägt das Wappen der Familie Berkeley.

MANN AUS STAHL
Gegen Ende des 14.Jh.s trugen die Ritter, wie man an dieser steinernen Figur des hl. Georg sieht, unter einem (wattierten) Wappenrock aus Stoff oft einen Plattenharnisch, der den Körper vollständig umschloß. An der Beckenhaube (Bacinet) war zum Schutz von Wangen und Hals die Helm- oder Halsbrünne angebracht. Schutzschilde wie der abgebildete verloren langsam an Bedeutung.



RITTERLICHE PFLICHTEN
In Friedenszeiten hatten die Burgen nur eine kleine Garnison, und selbst in unruhigeren Zeiten war die Besatzung nicht sehr groß. Doch es waren ständig Ritter und Knappen verfügbar, wenn der Burgherr sie brauchte. So reiste er z.B. zur Abschreckung von Räubern immer mit einer Rittereskorte. Auf diesem Bild aus dem 14.Jh. begrüßt ein Fanfarenbläser vom Burgturm aus einige Krieger in schwerer Rüstung.

DRACHEN
Das als Anhänger getragene Emblem mit Emailleverzierungen (15.Jh.) stellt einen Drachen dar. Dieses Fabelwesen war in der Heraldik (Wappenkunde) sehr beliebt.

ALTER KEILER
Dieser Pferdeanhänger aus dem 15.Jh. war aus Messing gegossen und mit Emaille verziert. Es zeigt einen Keiler und eine Mitra. Der Anhänger wurde verkleinert und neu gefaßt.

MEDAILLON
Dies ist ein florentinisches Silbermedaillon aus dem 14.Jh. Da es rechts das Wappen der Familie Cresci trägt, könnte es einem Lehnsmann oder Bediensteten der Familie gehört haben.

MAULBEERBAUM
Bedienstete trugen oft solche Metallabzeichen oder aufgenähte Stoffabzeichen, die die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Haushalt erkennen ließen. Dieses Maulbeerbaum-Emblem aus Blei gehörte einem Diener der Familie Mowbray.

NORMANNE
Normannische Ritter trugen Kettenhemden mit Kapuzen, Eisenhelme und große Holzschilde.

STÖRENFRIEDE
Von Burgen aus kontrollierten bewaffnete Männer das Land ringsum. Wollte man ein Land unterwerfen, mußte man wichtige Burgen einnehmen. Sonst lief man Gefahr, daß die Nachschublinien abgeschnitten wurden.

Die Burg als Gefängnis

Eine Burg war ein ideales Gefängnis für politische Gefangene. Die Adligen unter ihnen genossen bevorzugte Behandlung und wurden nach einiger Zeit gegen ein Lösegeld freigelassen. Manchen gewährte man auch gegen ihr Ehrenwort, nicht zu fliehen, einen größeren Freiraum. Tote Gefangene waren meist wertlos. Verbrecher warf man im Mittelalter nicht ins Gefängnis, sie mußten eine Geldbuße bezahlen, wurden verstümmelt (Dieben hackte man z.B. die Hand ab) oder hingerichtet. Die meisten als Burgverlies bezeichneten Räume dienten wahrscheinlich als Keller – nur einige schwer zugängliche Gewölbe waren echte Kerker. Solche abgelegenen Burgverliese nennt man auch Oublietten (nach dem französischen Wort *oublier* = „vergessen"). Dorthin brachte man zu ewigem Kerker Verurteilte. Später wurden mehr Burgen als Kerker genutzt. Die meisten Geschichten, die von Folter, Gefangennahme und Hinrichtung in Burgen handeln, trugen sich nicht im Mittelalter zu, sondern im 17./18. Jahrhundert.

Der walisische Prinz Gruffydd stürzte 1244 beim Versuch, aus dem Tower von London zu fliehen, in den Tod.

HALSEISEN
Dieses Eisenband war an einer Kette in der Wand der Burg Loches befestigt. Es wog etwa 16 kg. Hochgestellte Persönlichkeiten legte man kaum so an die Kette.

Verschließbarer Eisenring

Die schwere Eisenkette ist in der Wand verankert.

GUTER KÖNIG RICHARD?
Der englische König Richard III. soll 1483 die Ermordung seiner beiden Neffen, Eduard V. und Richard von York, angeordnet haben. Er hielt die Prinzen im Tower von London fest, damit sie ihm nicht die Thronfolge streitig machen konnten. Doch niemand weiß, wer sie wirklich tötete und wann sie starben.

In diesem Turm befand sich der Kerker.

Vergittertes Fenster

GEFÄNGNIS
Im Burgturm von Loches/Frankreich, der seit dem 15.Jh. als Gefängnis diente, waren – wie im Tower von London – Tod und Blutvergießen an der Tagesordnung. Die meisten grausigen Geschichten haben sich in späterer Zeit zugetragen, als die Burgen Staatsgefängnisse oder Hinrichtungsstätten für politische Gefangene waren.

GEWÖLBE
An diesem Pfahl in der Burg Chillon/ Frankreich waren Gefangene an einen Eisenring gekettet.

OPFER?
Dieses Bild zeigt Eduard V. mit seinen Eltern.

Lilienbanner (die Lilie war das Wappensymbol der französischen Könige)

VERBRANNT
Vor allem im 16.Jh. wurden viele Menschen, die sich weigerten, die Religion der Herrschenden anzunehmen, auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

JUNGFRAU VON ORLEANS
Die französische Nationalheldin Jeanne d'Arc wurde 1431 auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Sie verhalf dem französischen Heer zu einigen entscheidenden Siegen über England. Während des Prozesses war sie im Schloß von Rouen inhaftiert.

KOPF AB!
Eine Enthauptung (1415): mit verbundenen Augen wartet der Verurteilte auf den tödlichen Schwertstreich.

Massives Gitter aus hartem Holz

Holzdübel

Fenster

Bank aus Stein

Durch das Holztürchen reichte man dem Gefangenen Essen und Trinken.

HINTER GITTERN
In Schloß Loches trennte den Gefangenen ein massives Holzgitter von der Außenwelt. Doch nicht alle Gefängniszellen waren so klein wie diese.

Kreuzritterburgen

Mehr als 200 Jahre lang unternahmen christliche Ritter sog. Kreuzzüge, um das Heilige Land aus der Hand der Muslime zu befreien. Die Kreuzfahrer waren beeindruckt von den imposanten byzantinischen und muslimischen Festungen. Einige davon konnten sie einnehmen; in ihrem Schutz siedelten sich Christen an. Die Kreuzritter errichteten aber auch eigene Burgen (Kraks). Ende des 12. Jahrhunderts dienten die Kraks als Grenzposten, Verwaltungszentren, Zufluchtsorte und Militärstützpunkte. Sie waren an strategisch wichtigen Punkten errichtet, standen auf Bergen oder waren auf drei Seiten von Flüssen oder Meer umgeben. Die ungeschützten Seiten umgab man mit starken Mauern und Gräben. Wo eine kurze Bauzeit ausschlaggebend war, entstanden einfache rechteckkige Anlagen mit Eck- und Seitentürmen.

ERSTER KREUZZUG (1095–1099)
Diese italienische Handschrift aus dem 13.Jh. zeigt den Angriff der Kreuzritter auf Antiochia. Diese Stadt war so groß, daß es der gewaltigen Kreuzfahrerarmee nicht gelang, sie zu umzingeln. So mußte man die Ausgänge überwachen, um einen Ausbruch der Feinde zu verhindern. Der Halbmond war als muslimisches Symbol bekannt und wurde von europäischen Künstlern als Erkennungszeichen für Muslime verwendet.

GEPANZERT
Kreuzfahrer (um 1280) trugen ein Kettenhemd, einen Waffenrock aus Stoff und einen Helm.

ARME RITTER?
Das Siegel des Templerordens zeigt zwei Ritter auf *einem* Pferd, was Armut symbolisieren soll. Dieser 1119 gegründete Ritterorden hatte sein Hauptquartier in der Nähe des Jerusalemer Tempels (daher der Name!).

Zinnen

Hauptturm

Kleines Fenster

KERAK
Diese 1142 erbaute Burg liegt auf einer Landzunge in der jordanischen Wüste. In den Fels gehauene Gräben sichern den Zugang und trennen die Burg von der Stadt. Die übrigen Seiten sind durch schroffe Felswände geschützt. Ein tiefer gelegener Hof auf einer Seite ermöglichte die Verteidigung von zwei Ebenen aus. Die strategisch günstig gelegene Burg kontrollierte wichtige Verkehrswege und wurde deshalb mehrfach von den Muslimen angegriffen. Nach achtmonatiger Belagerung fiel die Festung 1188 an Sultan Saladin.

Mauer des tiefer gelegenen Hofes

Nach unten abgeschrägte Mauer (Talus)

Die hohe Innenmauer dicht hinter der Außenmauer ermöglichte eine Verteidigung von zwei Ebenen aus.

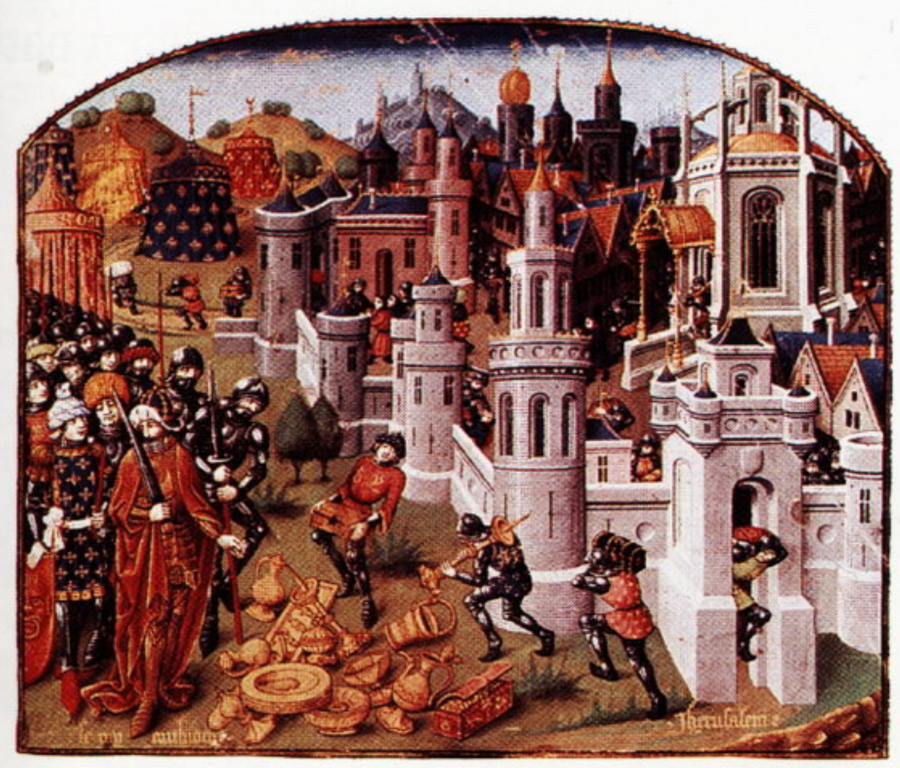
Hoher Flankenturm

Wohnräume des Kommandeurs

JOHANNITERFESTUNG
Der Krak des Chevaliers war eine kleine arabische Festung, die im 12.Jh. von den Johannitern, dem zweiten großen Ritterorden, wieder aufgebaut wurde. Die rechteckige Burg war durch eine doppelte Ringmauer geschützt und hielt vielen Belagerungen stand.

Äußere Ringmauer

Über einen Aquädukt wurde Wasser in die Burg geleitet.



EROBERUNG JERUSALEMS
1099 erreichte der erste Kreuzzug endlich Jerusalem. Nach langer Belagerung brachen die Kreuzritter plündernd und mordend in die Stadt ein. Die Rüstungen auf der Bilddarstellung entsprechen dem Stil des 15.Jh.s, in dem das Bild entstand.

ANGRIFF
Dieses italienische Bild eines türkischen Kriegers datiert von Anfang des 16.Jh.s. Obwohl die Kreuzzüge im 14.Jh. endeten, galten die türkischen Soldaten noch jahrhundertelang als besonders verwegen.

Türkischer Krieger (16.Jh.)

MUSLIMISCHE FESTUNG *unten*
Die jordanische Festung in Qatrana zeigt den typischen Baustil der Muslime nach dem Abzug der Kreuzfahrer. Charakteristisch sind u.a. die Maschikulis und die engen Pfeil-Schießscharten. Als Baustoff diente heimischer Kalkstein.

Maschikulis schützten das Tor.

Kegelförmige Zinnen

Enge Pfeilscharten

Dekorative Steinkugeln

Japanische Paläste

IRRGARTEN
Die Burgen hatten oft mehrere Innenhöfe. Dadurch hielt man die Angreifer weit genug vom Hauptturm fern, der auf diese Weise nicht so leicht in Brand zu stecken war. Beim Durchqueren der Höfe fühlte man sich wie in einem Labyrinth.

Schon seit der Yamatozeit (300–710) wurden in Japan Festungen gebaut. Oftmals waren sie kaum mehr als provisorische Bollwerke, aber ab dem 14. Jahrhundert errichtete man dauerhaftere Befestigungsanlagen aus Holz. Im 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts, als die Burgen in Europa an Bedeutung verloren, war die Blütezeit der japanischen Burgpaläste. Grund dafür waren die unsichere politische Situation in Japan und die Tatsache, daß Kanonen dort noch nicht so weit entwickelt waren wie in Europa. Gegen kleine Feuerwaffen genügte der Schutz, den die Krieger hinter den Burgmauern fanden. Wenn es möglich war, baute man Burgen auf Hügeln oder errichtete aus festgestampfter Erde künstliche Plateaus, die mit behauenen Steinplatten eingefaßt wurden. Flüsse, Seen oder das Meer bildeten natürliche Barrieren.

Goldmünze (1601)

Silbermünze (1601)

NEUES GELD
Tokugawa Ieyasu begründete das *Schogunat* der Togugawa. Die *Schogune* waren als militärische Führer damals die mächtigsten Männer Japans. Ende des 16.Jh.s organisierte Ieyasu das Geldwesen neu.

SCHWERTPFLEGE
Männer beim Polieren tödlich-scharfer *Samurai*-Waffen. Ende des 16.Jh.s lebten die *Samurai* meist in großen Festungen in Stadtnähe, da ihre Herren, die Provinzfürsten (*Daimyos*), ihre vielen kleinen Festungen zunehmend durch wenige große ersetzten. Diese dienten als Verwaltungszentren und als Bollwerke.

SAMURAI
Der *Samurai* war einem europäischen Ritter vergleichbar. Als ausgebildeter Krieger diente er einem Herrn und hatte selbst Untergebene, die ihn bedienten. Seine Rüstung war einzigartig und ein guter Schutz gegen die scharfen Schwerter, die die *Samurai* trugen. Die Rüstung bestand aus mit Seide und Leder verknüpften Eisenlamellen, die zum Schutz gegen Rost lackiert waren. Die Abbildung (1184) stellt einen *Samurai* beim Überqueren der Flusses Uji dar.

ANGRIFF AUFS TOR
Der Sturm auf den Sanjo-Palast (1160) zeigt eine damals übliche Angriffsmethode. Oft schossen dann aber die Verteidiger die Angreifer im Hof nieder. Aushungern oder Verrat brachten eher Erfolg. Eine Belagerung verlief ähnlich wie in Europa, Unterminieren wurde jedoch erst gegen Ende des 16.Jh.s üblich.

EMBLEM
Familienwappen (*kamon*) wurden u.a. auf Rüstungen und Fahnen gemalt. Dieser Schmetterling ist das Zeichen der Familie Aschikaga.
„SILBERREIHER“
Festungen hatten oft mehrere Türme. So konnten die Verteidiger Angreifer von verschiedenen Stellungen aus beschießen. Die Tore schützte meist ein einstöckiger Turm. Das Herz der Burg bildete ein auf einem Erdhügel erbauter, mehrstöckiger Hauptturm. In späterer Zeit verstärkte man das Fundament mit Steinen, die Aufbauten bestanden aus Holz. Zum Schutz vor Feuer waren die Holzwände oft dick verputzt und die Tore eisenbeschlagen. Türme wie dieser von der Burg Himeji („Silberreiher“), der einzigen nie zerstörten Burg Japans, dienten als Kommandozentrale, Wachturm und Lagerhaus. In den oberen Etagen lagen die herrschaftlichen Wohnräume.
Ein kunstvoll verzierter Giebel demonstriert die Macht des Fürsten.
Oberstes Stockwerk aus Holz
Pagodenähnliches Dach mit breitem Überstand
Fensterschlitze
Holzschindeldach
Verputzte Außenwand
Tragende Balkenkonstruktion
Schießscharte
Das Erdgeschoß ist mit behauenen Steinplatten „gepanzert“.

Der Große Saal

Hängelampe aus Bronze (12.Jh.)

Der Große Saal war der Mittelpunkt des Burglebens. Hier aß und schlief man, hier wurden die Burggeschäfte abgewickelt. Der Tag im Großen Saal begann nach der Frühmesse mit dem Frühstück, zu dem man in Bier oder in verdünnten Wein getauchtes Brot aß. Die Hauptmahlzeit, bei der gute Manieren erwartet wurden, nahm man gegen zehn oder elf Uhr morgens ein. Abends gab es häufig Bankette, die nicht selten in Eß- und Trinkgelage ausarteten. Vor und nach den Mahlzeiten standen Diener mit Wasserkanne, Schüssel und Handtuch bereit, um wichtigen Gästen beim Händewaschen behilflich zu sein. Weniger bedeutende Gäste wuschen sich die Hände in Handwaschbecken an den Eingängen. Nach dem Essen wurden die Tische hinausgetragen, um Platz für Unterhaltung und schließlich für die strohgefüllen Schlafsäcke zu schaffen. Nur die ganz Reichen schliefen in richtigen Betten. Ab dem 13. Jahrhundert bauten die Burgherren für sich und ihre Familien dann separate Wohnräume.

HEIM UND HERD

Bei den frühen Burgsälen befand sich die Feuerstelle in der Mitte. Später baute man Kamine in die Wand ein. In Kaminnähe saß der Burgherr. Damit er einen guten Überblick hatte, stand sein Tisch oft auf einem Podest. Meist war dieser Tisch auch der einzige, bei dem Tischplatte und Beine fest

TROMMELWIRBEL
Lustigere Weisen wurden im Mittelalter oft von rhythmisch anspruchsvollen Trommelwirbeln begleitet. Auf dieser Abbildung aus dem *Luttrell-Psalter* schlägt ein Musikant zwei kleine Trommeln. Die große Trommel trug ein Musikant auf dem Rücken, ein anderer schlug sie.

SPIELMANN
Ein Musikant in einem Kostüm aus dem 15.Jh. bläst die Hornpfeife, ein schalmeiartiges Blasinstrument, bei dem ein hohles Kuhhorn mit einem Lederband am Holzkörper befestigt ist. Tanzen zur Musik der Musikanten war ein beliebter Zeitvertreib. Paartänze kamen erst um 1400 auf, davor tanzte man in Reihen oder im Kreis. Singende Musikanten begleiteten ihre Lieder oft auf der Harfe. Die alten Lieder handelten meist von Kriegen. In späteren Zeiten kamen Liebeslieder und religiöse Lieder in Mode. Manche Lieder riefen die Christen zu Kreuzzügen auf, die die Herrschaft der Muslime in Jerusalem beenden sollten.

DREHLEIER
Ein Musikant aus dem 14.Jh. spielt die Drehleier: mit der einen Hand greift er die Töne auf den Saiten, und mit der anderen bringt er durch Kurbeldrehung alle Saiten gleichzeitig zum Klingen.

GEISTREICHER SCHELM
Den Hofnarren erkannte man schon an der Tracht, die aus Narrenkappe und -zepter, großem Kragen und Glöckchen bestand. Seine Späße waren oft recht derb, und er durfte Wahrheiten aussprechen, die andere den Kopf gekostet hätten.

BALLSPIELE
Bei diesem Spiel scheint es sich um eine frühe Form des Hockeys zu handeln. Der Ball war jedoch ziemlich groß und aus Leder.

Frauen und Kinder

Der Gattin des Burgherrn unterstanden Haushalt und Dienerschaft. Sie hatte Personal für die Haushaltsführung, außerdem Zofen und Ammen. Hofdamen leisteten der Herrin Gesellschaft. Häufig lebten die Familien der Ritter in der Burg ihres Lehnsherrn, und die Söhne von Adligen dienten während ihrer Ritterausbildung als Pagen oder Knappen. Viel Zeit verbrachten alle Frauen einschließlich der Burgherrin mit Spinnen, Weben und Nähen. Einige Damen des Adels fertigten kunstvolle Stickereien mit Gold- und Silberfäden.

UNTERSCHIED
Eine Adlige des 15.Jh.s. sieht hier einer Bäuerin zu, die mit gebeugtem Rücken den Ackerboden bearbeitet. Dieses Bild macht den Standesunterschied deutlich.

IM DAMENSATTEL
Die selbstbewußte Frau aus Bath in Geoffrey Chaucers *Canterbury-Geschichten* (Ende 14.Jh.) vertrat die Meinung, daß Männer wichtige Entscheidungen ihren Frauen überlassen sollten.

VERHÜLLT
Dieser als Frauenkopf gestaltete Kragstein trug einst einen Deckenbalken oder einen Steinbogen. Die Frau trägt ein Gebände, eine leinene Wangen- und Kinnbinde, die – manchmal kombiniert mit einem Schleier – im 13./14.Jh. modern war. Verheiratete Frauen erkannte man meist daran, daß sie ihr Haar bedeckt trugen.

Das Gebände wurde mit Nadeln im Haar festgesteckt.

Schleier

KRIEGSSPIEL
Kleine Jungen spielten mit Kriegsspielzeug wie diesem Schwert und Helm aus Metall, die verkleinerte Nachbildungen echter Waffen waren.

Schwert

Helm

Kinder

Im Alter von sieben Jahren wurden Jungen adliger Herkunft als Pagen in die Burg eines Verwandten geschickt, wo sie ritterliches Benehmen und Reiten lernten. Mit etwa 14 wurden sie Knappen und mit 21 zum Ritter geschlagen. Auch die Mädchen wurden in die Fremde geschickt und lernten dort Nähen, Haushaltsführung und vor allem, wie man sich in Gegenwart von Männern benahm.

MÜTTER UND AMMEN
Im Mittelalter war die Geburt eines Kindes sehr gefährlich, da das medizinische Wissen gering und die hygienischen Verhältnisse schlecht waren. Viele Mütter und Kinder starben. Trotzdem gab es große Familien. Adlige Frauen ließen ihre Kinder von Ammen stillen.

EHESTAND
Ritter und Adlige heirateten Frauen oft wegen ihres großen Landbesitzes. Obwohl selten aus Liebe geheiratet wurde, waren viele Ehen glücklich. Leibeigene und Diener benötigten für eine Heirat die Erlaubnis ihres Herrn.

HERRIN DER BURG
Die Burgherrin übernahm in Abwesenheit ihres Gatten die Verantwortung für die Burg und die angrenzenden Güter. Sie war zuständig für Bewirtung und Unterbringung der Gäste sowie für Burgküche und Speiseplan. In der Regel kochte sie nicht selbst, sondern beaufsichtigte das Personal. In ihrer Freizeit jagte und tanzte sie oder spielte Schach und andere Brettspiele.

Englische Goldbrosche (spätes 13.Jh.)

STATUSSYMBOL
Die Damen schmückten sich gern mit teurem Schmuck. So stellten sie ihren Reichtum zur Schau.

Englische Kreuzbrosche

SCHMUTZSCHUTZ
Überschuhe – häufig mit besonders dicker Sohle – wurden bei schlechtem Wetter zum Schutz vor Nässe und Schmutz über dem normalen Schuhwerk getragen.

CHRISTINE DE PISAN
(um 1365–nach 1429) lebte am Hof von Paris. Sie verfaßte Balladen im höfischen Stil und schrieb Verserzählungen und moralisierende Prosa.

Der Burgherr

Der Burgherr gehörte immer dem Adelsstand an. Vom Grafen bis hinauf zum König hatten alle das Recht, eine Burg zu bauen. Eine große Burg war oft zugleich Verwaltungssitz und luxuriöse Wohnstatt eines mächtigen Herrschers. Ein besonderes Privileg des Burgherrn war sein eigenes Gemach, in das er sich zurückziehen konnte. Könige und Herrscher, die mehrere Burgen und Häuser besaßen, ernannten einen Burgvogt oder Kastellan, der in ihrer Abwesenheit die Verantwortung für die Burg trug. Im Belagerungsfall schrieb das Kriegsrecht vor, daß ein Kastellan, bevor er sich ergab, die Erlaubnis des Burgherrn einholen mußte.

Der König setzte zuweilen auch Grafschaftsverwalter in bestimmten Burgen ein, die dann vor allem Gerichtssitz waren. Solche Burgen befanden sich oft in Städten innerhalb der Stadtmauern.

König Edmund von Sizilien

KÖNIGSBULLE
Solch ein beiderseitig geprägtes Rundsiegel nennt man Bulle.

Hunde wie dieser Windhund waren geschätzte Jagdbegleiter.

HEIMKEHR
Die Wachen im Turmausguck haben den heimkehrenden Ritter bereits erspäht (14.Jh.). Auf dem Kopf trägt er die damals übliche Beckenhaube (Bacinet).

HUTSCHWANZ
Dieser Herr trägt eine Gugelhaube, einen typischen Hut des 15.Jh.s. Sie entwickelte sich aus der Kragenkapuze, deren Spitze sich zu einem langen Band (Liripipium) auswuchs.

JOHANN DER FURCHTLOSE
Ein Burgherr hatte gewöhnlich sein eigenes Besteck. Hier sieht man zwei Messer aus einem Satz, der – wie am Wappen erkennbar – Johann dem Furchtlosen, Herzog von Burgund, gehörte.

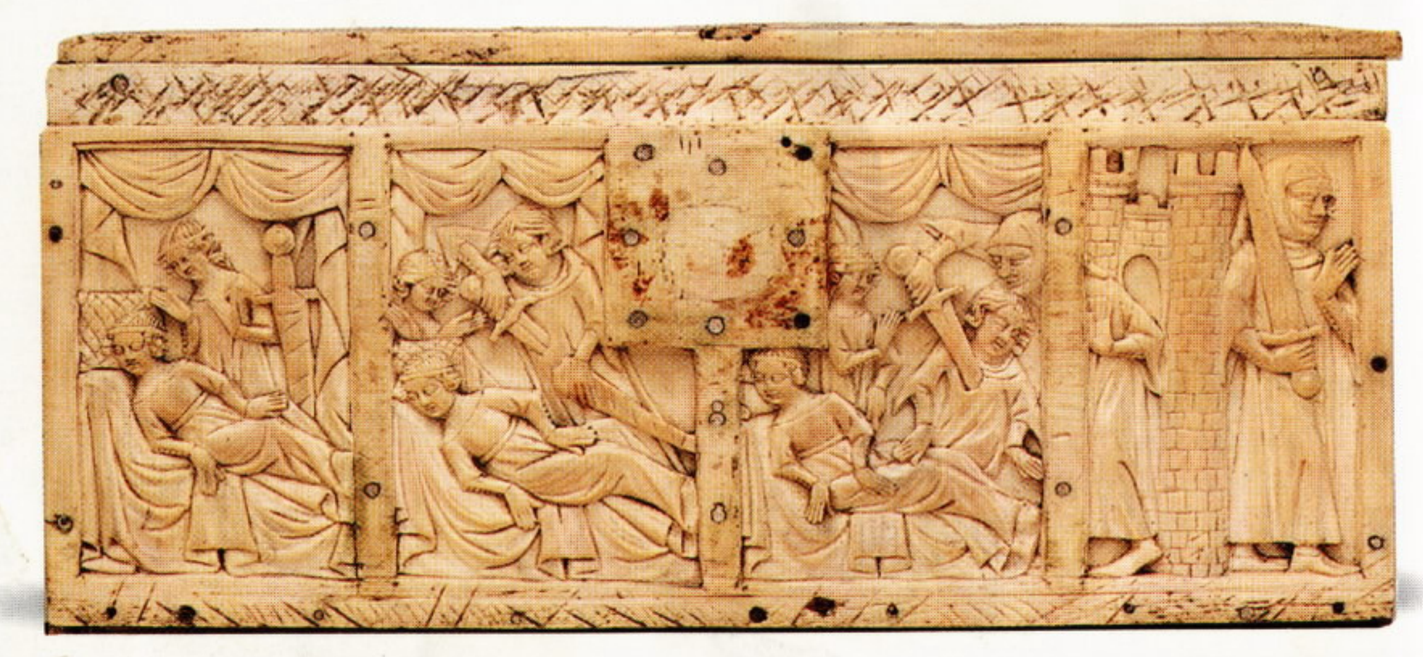
Tranchiermesser

Messer

Emailliertes Wappen (1371–1404)

ÜBEN FÜR DEN ERNSTFALL
Da sie als Ritter im Ernstfall für den König kämpfen mußten, nahmen viele Burgherren zur Übung an Turnieren teil. Es gab den Turnei, ein Gefecht zwischen zwei Mannschaften, und die Tjost, einen Zweikampf mit Lanzen, der nach dem Brechen der Lanzen am Gegner mit dem Schwert fortgesetzt wurde, wie hier auf der Miniatur aus dem 15.Jh. dargestellt.

ELFENBEINTRUHE
In Truhen und Schatullen bewahrte man seine persönliche Habe auf. Diese französische Truhe aus dem 14.Jh. ist mit geschnitzten Szenen eines Burgromans verziert.



DER BURGHERR
Während Herren kleinerer Burgen, vor allem in unruhigen Zeiten, nicht so sehr auf ihre Kleidung achteten, versuchten die Adligen in größeren Burgen, durch Prunk und Eleganz zu beeindrucken – besonders bei Festbanketten und Königsbesuchen. Hier trägt der Herr eine Houppelande, ein im 15.Jh. modernes langes Obergewand.

ZUR SCHAU STELLEN
Seinen Wohlstand zeigte ein Burgherr nicht nur durch seine eigene Kleidung, sondern auch durch die seiner Familie und Dienstboten. Diese silberne Gürtelschnalle fand man in Chalkis/Griechenland.

UNTERZEUG
Im 14./15.Jh. trugen die Männer unter dem Obergewand ein Wams und darunter ein Hemd. Im Gegensatz zur Oberbekleidung war das Hemd recht einfach und zweckmäßig. Es bestand aus hautfreundlichem Leinen. Die wollenen Beinlinge waren am Wams oder an einer kurzen Oberschenkelhose befestigt.

PROTZIG
Dieses Gehenk (14.Jh.) aus vergoldetem Silber trug man am Gürtel. Fundort ist, wie bei der Schnalle oben links, Chalkis auf der Insel Euböa.

Stoffe und Kleidung

Im Mittelalter spannen und webten die Menschen Garn und Stoffe für ihre Kleidung meist selbst. Leinen konnte man auch in großen Ballen kaufen, um daraus nach Bedarf Kleidungsstücke herzustellen. Am häufigsten verarbeitete man Schafwolle, die mit Ziegenhaar verwoben einen atmungsaktiven, strapazierfähigen Kleiderstoff ergab. Die Kleidung der Reichen wurde aus edleren Stoffen wie Leinen oder Seide hergestellt. Unterwäsche war meist aus Leinen, das angenehm auf der Haut zu tragen war. Aus dem Orient und aus Spanien wurden die verschiedensten Seidenstoffe eingeführt, etwa Taft, Damastseide (aus Damaskus) und Sammet, ein besonders festes Seidengewebe.

FÄRBER
Stoffe färbte man mit Naturfarben. Man kochte sie in einem Sud aus Blättern, Blüten oder Wurzeln. Wenn man ganz weiße Stoffe wünschte, bleichte man sie oft mit Buttermilch.

WOLLHERSTELLUNG
Wenn das Schaf geschoren war, wurde das Vlies gewaschen und mit einer gezahnten Kratze gerauft und gekämmt. Der Flor wurde dann um einen Spinnrocken gewunden, aus dem die Spinnerin mit der Hand Fasern herauszog und zu Garn verspann.

SCHNEIDIG
Schafe schor man mit großen Scheren, mit kleineren schnitt man z.B. Stoff. Anders als die heutigen Scheren mit ihren um einen Punkt drehbaren Schenkeln arbeiteten diese Scheren wie Pinzetten, d.h. sie schnitten, wenn man die beiden Schenkel durch Druck auf das federnde runde Ende zusammenpreßte. Ließ der Druck nach, öffneten sich die Schneiden.

Leder

Schuhe, Sättel, Kleidung, Schwertscheiden, Gürtel und Riemen für Rüstungen sind nur einige der Gegenstände, die man aus Leder herstellte. Aus gepreßtem Leder entstanden auch Rüstungsteile, außerdem Krüge und Eimer. Oft war das Leder kunstvoll geprägt (gepunzt).

BEI DER ARBEIT
Diese Miniatur aus dem 15.Jh. zeigt zwei Lederwerker in ihrer Werkstatt.

SCHARF
Mit diesem axtartigen Messer durchschnitt man Tierfelle. Noch heute werden in der Lederverarbeitung ähnliche Messer benutzt.

SPINN DAS FÄDCHEN!
Die meisten Mädchen lernten spinnen. Diese Frau (14.Jh.) benutzt dazu ein handgetriebenes Spinnrad. Drehte man das Rad, drehte sich die Spindel, und der Faden wickelte sich um die Spindel, während die Spinnerin immer neues Garn mit der Hand verzwirnte. Mir dieser Technik ließen sich die verschiedensten Garnsorten herstellen. Aus grober Wolle stellte man z.B. Bettdecken her. Die Armen konnten sich auch für ihre Kleidung keine feine Wolle leisten. Auf Webstühlen wurde die Wolle zu Stoffen gewebt. Das Stricken kam erst im 15.Jh. auf. Zum Handwerk entwickelte es sich mancherorts erst 100 Jahre später.

Das Leben der Bauern

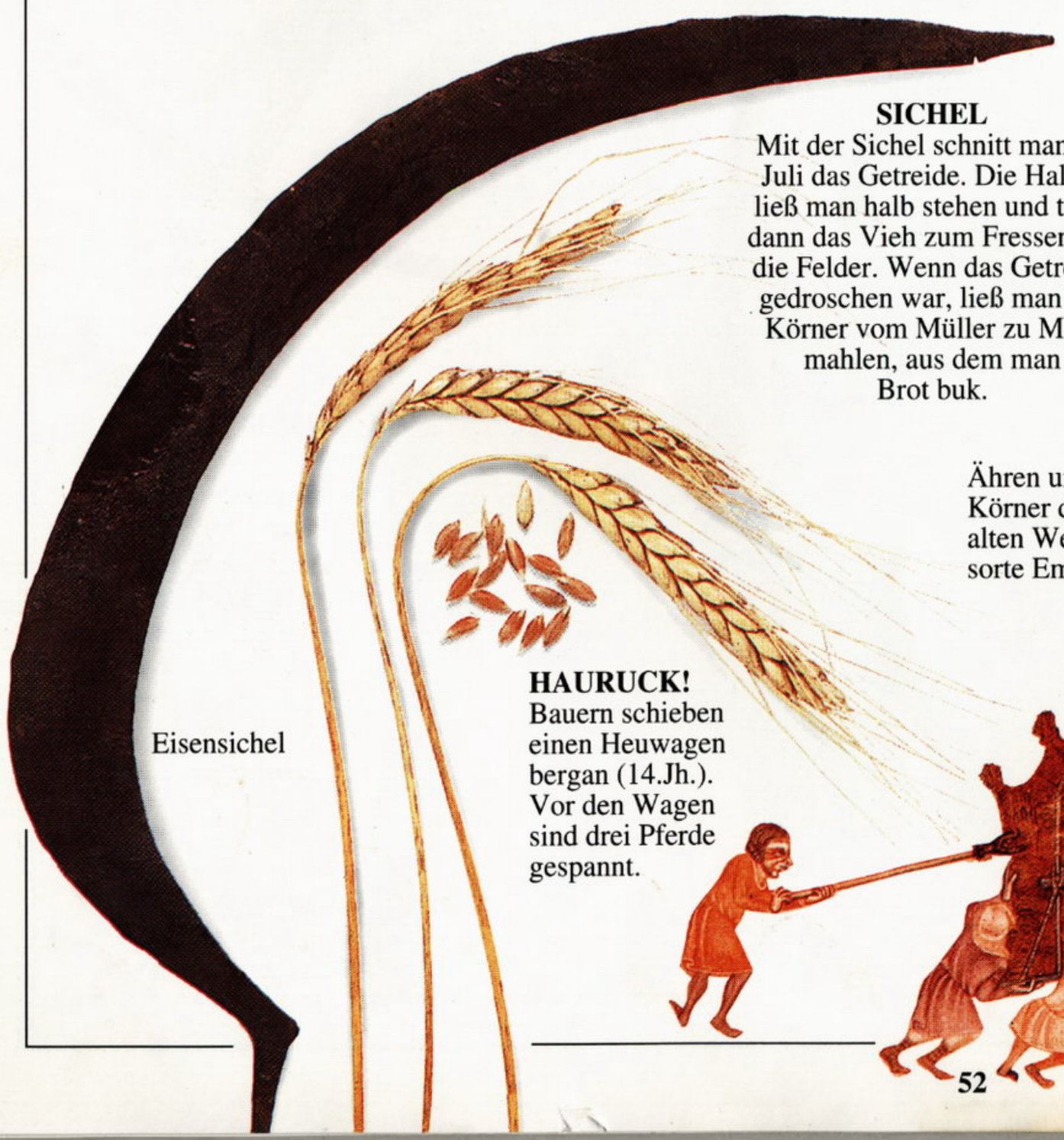
Die Burgbewohner mußten ernährt werden, und die Tiere brauchten Futter. Bauern aus den umliegenden Dörfern bearbeiteten die Ländereien des Burgherrn und bauten Brotgetreide und andere Feldfrüchte an. In Kriegszeiten fanden die Bauern mit ihrem ganzen Hausstand innerhalb der Burgmauern Schutz. Im Mittelalter war die Landwirtschaft ein hartes Brot. Es bedeutete bei Wind und Wetter das ganze Jahr hindurch früh aufstehen, um die Felder zu pflügen, um zu säen oder zu ernten und vieles mehr. In wärmeren Gegenden baute man Wein an. Im Norden Europas liebte man aus Gerste gebrautes Bier. Das Trinkwasser war oft so verschmutzt, daß man schwere Erkrankungen riskierte, wenn man es unabgekocht trank.

SÄEN
Das Saatgut wurde in ein Tuch oder einen Beutel gefüllt, den man sich umhängte. Man streute die Körner mit der Hand aus.

BESCHNEIDEN
Im März wurden die Rebstöcke mit einem sichelartigen Gartenmesser beschnitten, damit sie besser wuchsen.

PFLÜGEN
Saatfurchen zog man mit dem Eisenpflug, der von bis zu acht Ochsen gezogen wurde. Meist wurden aber vier oder weniger Tiere vorgespannt. Auf dieser Fliese sieht man nur zwei. Damit sie genügend Ochsen zum Pflügen hatten, halfen sich die Bauern gegenseitig aus.

HEUERNTE
Diese Miniatur aus *Les très riches heures du Duc de Berry*, dem Stundenbuch des Herzogs von Berry, zeigt für den Monat Juni Männer, die mit Sensen Gras mähen, und Frauen, die das Heu wenden und anhäufeln. Heu diente im Winter als Viehfutter.

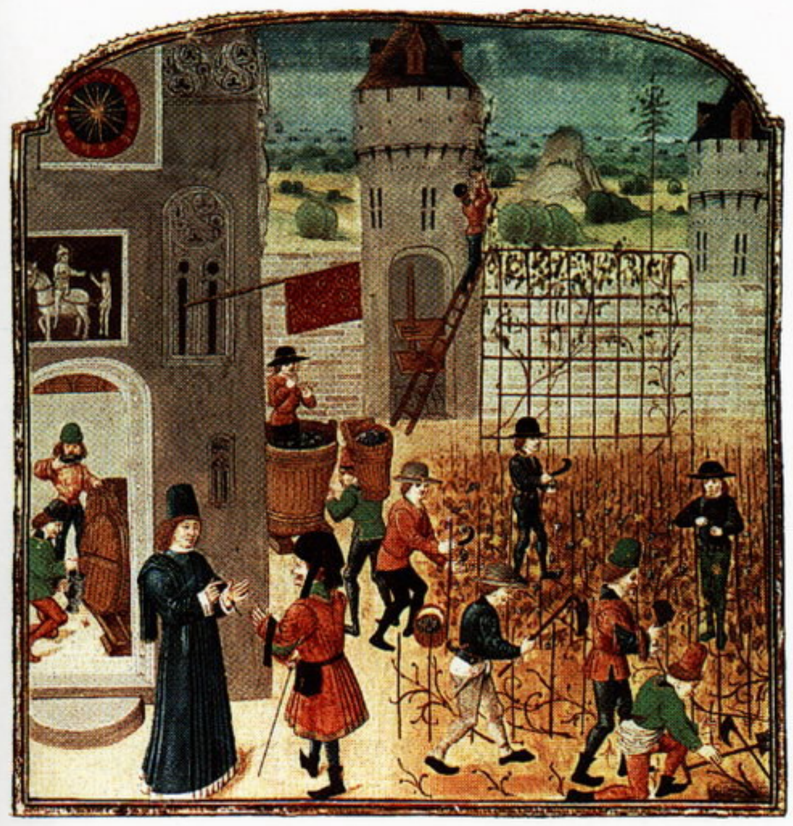


SICHEL
Mit der Sichel schnitt man im Juli das Getreide. Die Halme ließ man halb stehen und trieb dann das Vieh zum Fressen auf die Felder. Wenn das Getreide gedroschen war, ließ man die Körner vom Müller zu Mehl mahlen, aus dem man Brot buk.

Eisensichel

Ähren und Körner der alten Weizensorte Emmer

HAURUCK!
Bauern schieben einen Heuwagen bergan (14.Jh.). Vor den Wagen sind drei Pferde gespannt.



WEIN
Dieses Bild (15.Jh.) zeigt Winzer bei der Pflege der Weinstöcke. Die Trauben wurden nach der Lese durch Stampfen mit den Füßen gekeltert. Den Preßmost füllte man dann in Fässer, wo durch Gärung Wein entstand.

LEIBEIGENSCHAFT
Ein Bauer, der Leibeigener eines Herrn war, durfte gewöhnlich das Land, das er bearbeitete, nicht verlassen. Die Leibeigenschaft war vergleichbar mit der Sklaverei, nur mußten sich die Bauern selbst ernähren und einen Teil der Ernte an den Leibherrn abgeben. Das Korn mußten sie in dessen Mühle mahlen lassen und dafür bezahlen. Das Leben war hart und arbeitsreich, und eine Mißernte bedeutete Hungersnot. Im 14.Jh. raffte die Pest, der „Schwarze Tod", viele Bauern hinweg. Da merkten die Adligen, wie wichtig die Bauern waren.

KNOCHENARBEIT
Zwei Männer hacken im März den Boden (Illustration aus dem Stundenbuch der Herzogin von Burgund).

Axteisen

AXT
Die Axt war ein vielseitiges Werkzeug. Man konnte mit ihr Bäume fällen, Holz hacken und sie als Waffe benutzen.

„Schnabel"

Mit diesem Baumschneidemesser mit schnabelförmiger Spitze beschnitt man die Rebstöcke.

Zinke

FORKE
Eine Heugabel hatte zwei Zinken und einen langen Stiel. Man benutzte sie vor allem zum Aufladen von Heubündeln und als Mistforke.

Lederkappe

Weste aus grobem Wollstoff

Ledertasche

Warme, enganliegende Wollhose

Die festen Lederstiefel sind für harte Arbeit geeignet.

Viehhaltung

Um die Burgbewohner ernähren zu können, brauchte jede Burg eigenes Vieh. Einige Tiere hielt man innerhalb der Burgmauern, andere ließ man auf umliegenden Wiesen weiden und brachte sie nur bei Gefahr in die Burg. Bei Einbruch des Winters schlachtete man einen Teil des Viehs, da das Futter im Winter nicht für den gesamten Bestand ausreichte. Das Fleisch wurde gepökelt oder geräuchert und als Wintervorrat in großen Speisekammern aufgehängt. Zwischendurch brachte Wildbret Abwechslung in den Speiseplan. Die Haustiere des Mittelalters waren kleiner als heute und lieferten weniger Milch, Fleisch und Wolle. Einige alte Rassen konnten sich bis heute halten, andere sind ausgestorben, aber es gibt ähnlich aussehende Rückzüchtungen. Sie zeigen uns, wie die Tiere damals aussahen.

COTSWOLD-SCHAF
Die Schafe des Mittelalters waren kleiner und schlanker als heutige Rassen, und ihr Fleisch war sicher zäher. Aber sie waren sehr nützlich: aus ihrer Haut stellte man Pergament her und aus ihrer Wolle Kleidung. Im 15.Jh. erwarben englische Schafzüchter Vermögen durch den Verkauf von Wolle.

HONIGSÜSS
Da Zucker selten und teuer war, süßte man meist mit Honig. Hier sieht man Imker mit Bienenkörben.

Bienenkorb

MONAT FÜR MONAT
Diese Spielmünze aus Elfenbein (12.Jh.) gehört zu einem Satz, der den Ablauf des Jahres anhand bäuerlicher Szenen darstellt.

Tierkreiszeichen des Widders

Januar, dargestellt durch einen Mann mit Reisigbündel

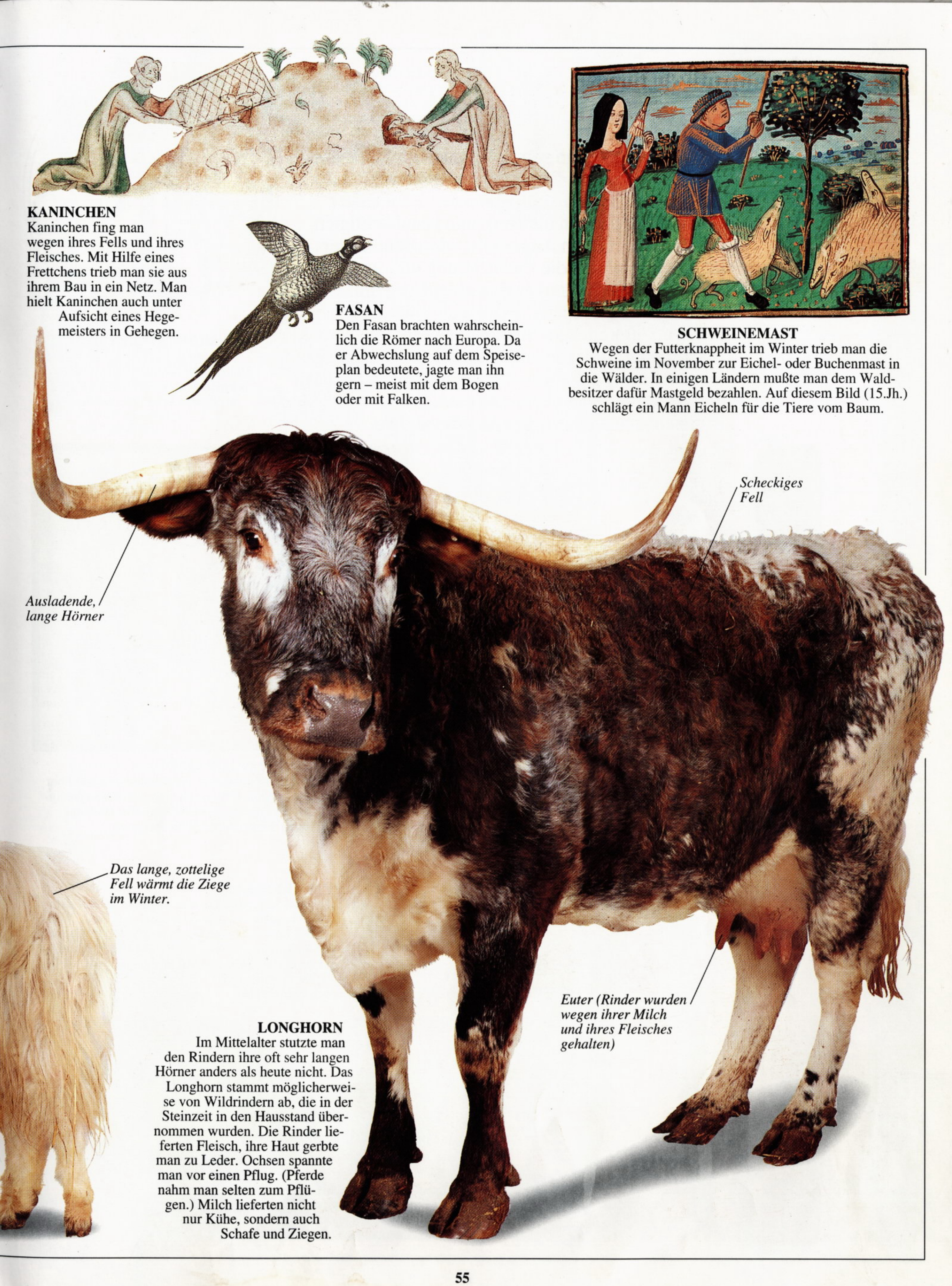
Lange, gebogene Hörner

BAGOT-ZIEGE
Ziegen lieferten Milch und waren anspruchslos in der Haltung. Bagot-Ziegen, deren Name auf Sir John Bagot zurückgeht, wurden wahrscheinlich im 14.Jh. von Kreuzfahrern aus dem Nahen Osten nach England mitgebracht. 1380 nahm die Familie Bagot einen Ziegenkopf in ihr Wappen auf.

EIERLIEFERANTEN
Hühner scharrten überall im Burghof. Um das zu verhindern, pflockte man sie manchmal an.

MASTSCHWEIN
Die damaligen Schweine glichen eher Wildschweinen als heutigen Hausschweinen. Sie lieferten nicht nur Fleisch. In England setzten Bauern Schweine statt der für sie verbotenen Jagdhunde beim Wildern ein, in Frankreich richtete man die Tiere zur Trüffelsuche ab.

Dunkle, behaarte Haut



KANINCHEN
Kaninchen fing man wegen ihres Fells und ihres Fleisches. Mit Hilfe eines Frettchens trieb man sie aus ihrem Bau in ein Netz. Man hielt Kaninchen auch unter Aufsicht eines Hegemeisters in Gehegen.

FASAN
Den Fasan brachten wahrscheinlich die Römer nach Europa. Da er Abwechslung auf dem Speiseplan bedeutete, jagte man ihn gern – meist mit dem Bogen oder mit Falken.

SCHWEINEMAST
Wegen der Futterknappheit im Winter trieb man die Schweine im November zur Eichel- oder Buchenmast in die Wälder. In einigen Ländern mußte man dem Waldbesitzer dafür Mastgeld bezahlen. Auf diesem Bild (15.Jh.) schlägt ein Mann Eicheln für die Tiere vom Baum.

LONGHORN
Im Mittelalter stutzte man den Rindern ihre oft sehr langen Hörner anders als heute nicht. Das Longhorn stammt möglicherweise von Wildrindern ab, die in der Steinzeit in den Hausstand übernommen wurden. Die Rinder lieferten Fleisch, ihre Haut gerbte man zu Leder. Ochsen spannte man vor einen Pflug. (Pferde nahm man selten zum Pflügen.) Milch lieferten nicht nur Kühe, sondern auch Schafe und Ziegen.

Die Burgenbauer

Bevor mit dem Bau einer Burg begonnen werden konnte, mußte man einen geeigneten Standort mit Wasserversorgung finden. Dann schloß der zukünftige Burgherr einen Vertrag mit einem Baumeister. Baumeister waren hochangesehene Leute. Sie planten die Burg und beaufsichtigten die Bauarbeiter. Ein Angestellter des Baumeisters kümmerte sich um die Finanzierung und sorgte für das Baumaterial. Für den Bau einer Burg brauchte man ein Heer von Arbeitern. Steinhauer brachen den Stein aus den Steinbrüchen; Steinmetzen fertigten daraus Buckelquader oder schufen Wandfriese und andere feine Steinmetzarbeiten. Die Maurer zogen die Mauern hoch. Außerdem brauchte man Zimmerleute, Brunnenbauer, Schmiede und viele andere.

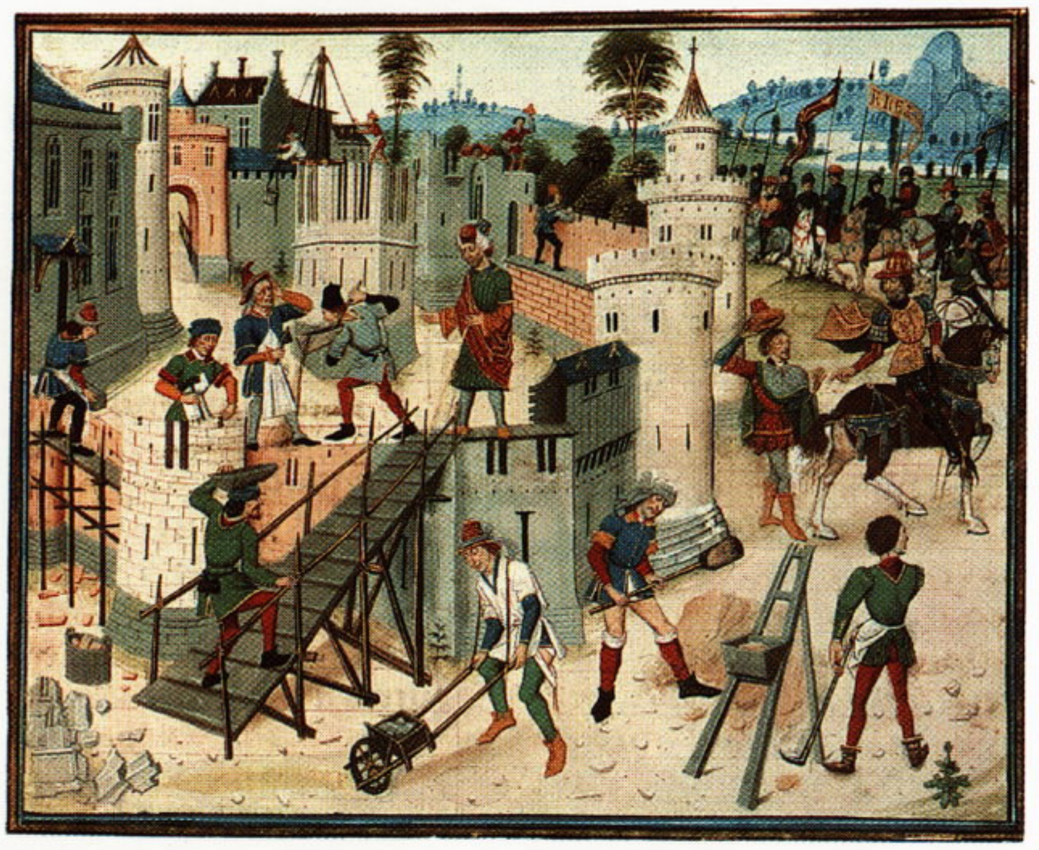
VORSICHT, STEINSCHLAG!
Ein Steinmetz (13.Jh.) behaut Steinblöcke. Wenn sie die richtige Form haben, werden sie im Korb nach oben befördert und dort vermauert.

HEBEBAUM
Schwere Steinblöcke mußten vom Steinbruch zur Baustelle und in ihre endgültige Lage gebracht werden.

IN STEIN HAUEN
Mit Hammer und Meißel, die bei der Steinbearbeitung ab dem 12.Jh. mehr und mehr die Axt verdrängten, schufen Steinmetzen kunstvolle Steinreliefs.

ZIRKEL
Mit Hilfe der beiden Zirkelschenkel konnte man ein bestimmtes Maß festlegen und dieses beliebig oft auf Stein übertragen. Auch Kreise ließen sich mit dem Zirkel ziehen.

Schenkel



STEIN AUF STEIN
Handlanger befördern Mauersteine auf Schubkarren und über eine Holzrampe nach oben. Oft versah man ganze Bruchsteinmauern mit Blendmauerwerk, manchmal aber auch nur Türstürze, Fenster oder Schießscharten.

WOHL-GEFORMT
Das Behauen von Steinen erforderte großes Geschick. Hier wird ein Stein auf seine Paßform geprüft (15.Jh.).

MAURERKELLE
Mit einer Kelle mischte und trug man Mörtel auf. Dieser bestand aus einem Gemisch aus Sand, Wasser und Kalk; letzteren gewann man durch Brennen von Kalkstein an Ort und Stelle. Mit Kalkmörtel mauerte man grobe Bruchsteine ebenso wie Verblendsteine, später auch Ziegelsteine.

MEISSEL
Mit Meißeln bearbeitete man Stein. Manche Steine konnte man auch mit der Säge schneiden. Da die Werkzeuge sich schnell abnutzten, brauchte man einen Schmied.

GEWÖLBE
Um das Gewicht eines Steindachs tragen zu können, wurden in der romanischen Zeit Tonnengewölbe gebaut. Zwei sich rechtwinklig schneidende Tonnengewölbe bezeichnet man als Kreuzgewölbe.

ALLES IM LOT
Ein Burgherr unterhält sich mit seinem Baumeister, der in der rechten Hand ein Senklot trägt. Damit überprüfte er, ob eine Wand gerade war.

Senklot (Schnur mit Metallgewicht)

Die Brustwehr schützte die Ritter auf der Galerie.

AUSGEFACHT
Viele Gebäude im Burghof bestanden aus Holzfachwerk, dessen Gefache mit einem Rutengeflecht gefüllt waren. Dieses wurde mit Lehmschlag (meist eine Mischung aus Stroh, Lehm und Dung) verputzt.

Galerie

Gang in der starken Außenmauer des Donjon

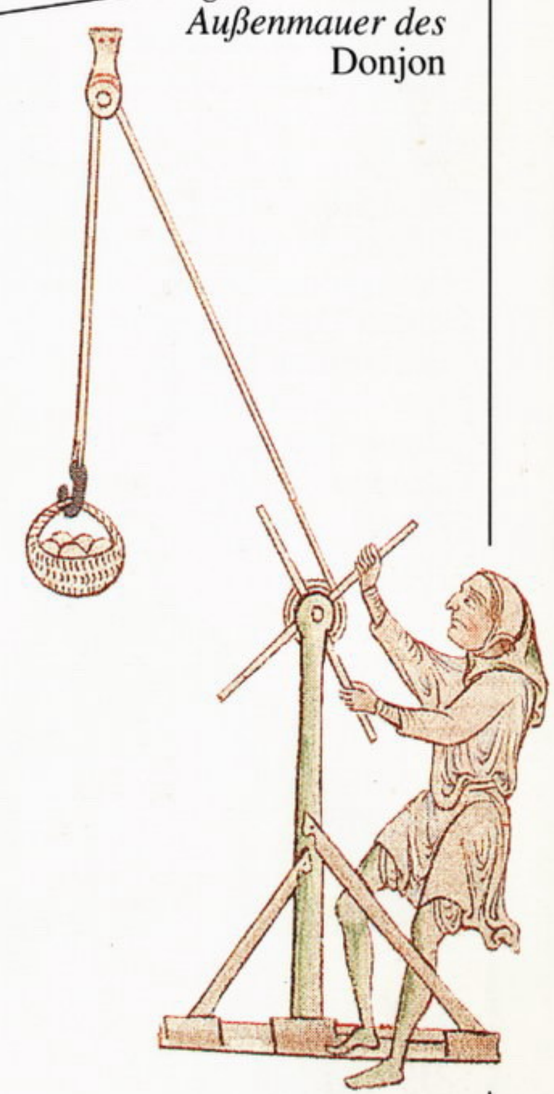
STANDFEST
Die Abbildung zeigt ein Modell des *Donjon* von Coucy-le-Château in Aisne/Frankreich, der zwischen 1225 und 1245 erbaut wurde. Der Turm war durch seine Kreuzgewölbe sehr stabil. Brach ein Feind in eine Mauernische ein, verhinderten die Gratbogen, daß die ganze Mauer einstürzte.

Fenster mit gestufter Öffnung

Kamin mit in die Wand eingelassenem Schornstein

Eingang zum Donjon

Steinbogenbrücke



TECHNIK
Ein Maurer (13.Jh.) befördert mit einem Flaschenzug Steine nach oben.

Graben

Alles aus Holz

Bis zum 12. Jahrhundert war Holz der wichtigste Baustoff, und auch die meisten Burgen bestanden aus diesem Material. Fachleute errichteten hölzerne Palisadenzäune und Wehrgänge, Tortürme und Mottentürme, Gebäude im Burghof und manchmal auch Futtermauern (Stützmauern) für Mottenhügelböschungen oder Burggrabenufer. Auch als man schon Steinburgen baute, bestanden einige Verteidigungsanlagen weiterhin aus Holz. Wenn die Burg dann immer weiter in die Höhe wuchs, benötigte man hohe Baugerüste aus Holz. Wirtschaftsgebäude im Burginnenhof bestanden oft ganz aus Holz oder zumindest aus Holzfachwerk. Bei Steingebäuden waren Dach, Deckenbalken, Fußböden, Türen, Fensterläden, Trennwände, Vertäfelungen und Möbel aus Holz. Sogar die zur Verteidigung der Burg hergestellten Kriegsmaschinen bestanden weitgehend aus Holz (S.24–25).

ZUSÄTZLICHE DECKUNG
Durch Rüstbalkenlöcher unter den Wehrgängen schob man Tragbalken für provisorische Schutzgerüste.

STEILE DÄCHER
Die größeren Gebäude im Burghof und der Bergfried hatten oft eine starke Dachneigung. In großen Türmen diente manchmal eine Kreuzwand als Stütze für zwei nebeneinanderliegende Dächer. Auf dieser Darstellung sind die meisten Dachsparren entfernt worden, damit man die tragenden Balken besser erkennen kann.

First (Spitze des Dachs)

Dachsparren (trägt die Dacheindeckung)

Mittelpfette

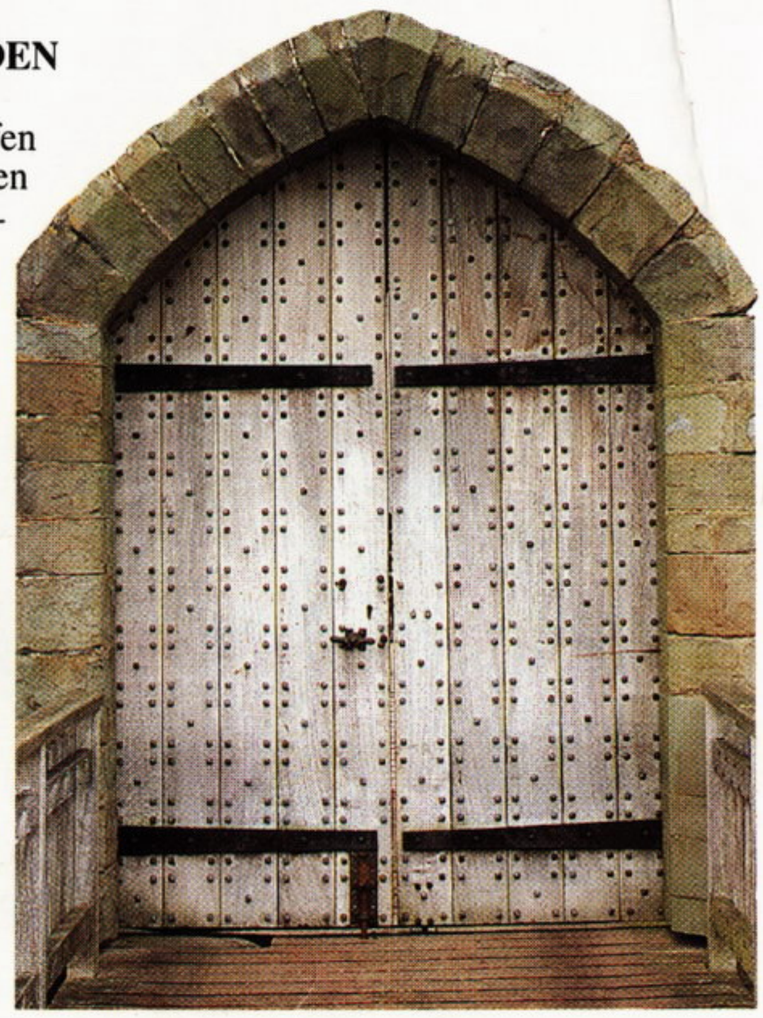
Geschwungenes Kopfband

Schifter

Fußpfette (hier liegt das Dach auf der Wand auf)

HOBELN
Die Balkenoberfläche wurde glattgehobelt.

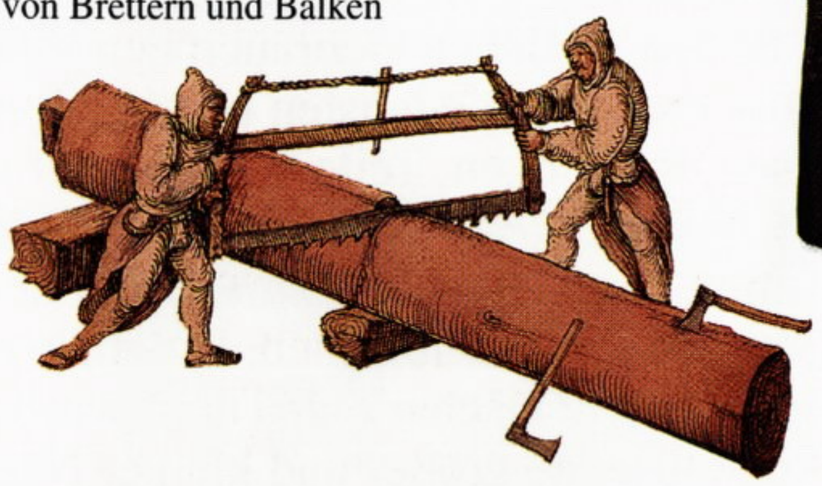
FEST VERBUNDEN
Die einzelnen Hölzer wurden mit Zapfen verbunden. Der Zapfen des einen Balkens paßte genau in ein Loch des anderen. Zur zusätzlichen Sicherung schlug man Dollen (Holzdübel) ein.

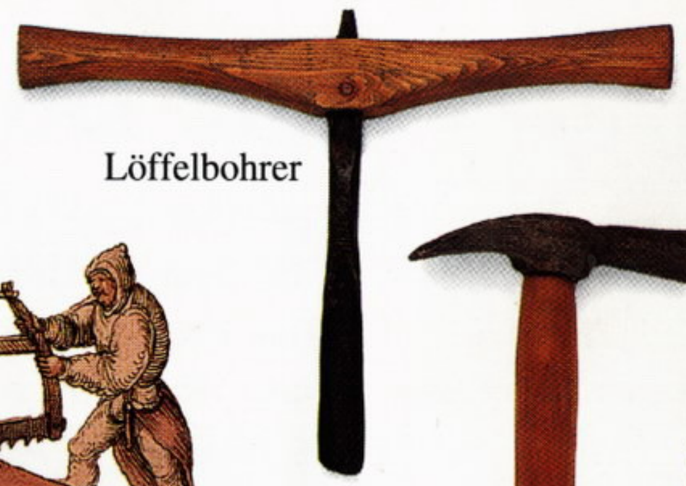


ZWEIFLÜGELIG
Das Haupttor einer Burg bestand meist aus dicken, manchmal eisenverstärkten Holzplanken. Verriegelt wurde es mit Schlössern und Torbalken, die in der Wand verankert waren. Zweiflügelige Türen konnten durch einen drehbaren Riegel gesichert werden, der unten angebracht und im Boden eingelassen war.

KEINE MASSARBEIT
Auf dieser Fliese (14.Jh.) aus Tring/England schilt ein Meister einen Arbeiter, weil dieser einen Balken verschnitten hat. Die Handwerker waren in Zünften organisiert, die feste Regeln bezüglich Lehrzeit und Lohn sowie Qualitätsvorschriften aufstellten.

HIN UND HER
Hier sägen zwei Männer mit einer Spannsäge einen Baumstamm in zwei Hälften. Zur Herstellung von Brettern und Balken mußte man den Stamm längs durchsägen. Dann stand ein Mann oben und einer unten.





WERKZEUGE
Die Werkzeuge der Tischler glichen schon den heutigen. Die Metallteile fertigte ein Schmied (S.60–61).

ZIMMERMANN
Da früher viel mit Holz gebaut wurde, war die Nachfrage nach Zimmerleuten groß – auch wenn eine Burg einmal fertig war. Es gab immer etwas zu reparieren. Häufig mußte durch Insekten- oder Pilzbefall unbrauchbar gewordenes Holz ersetzt werden. Im Gegensatz zu heute gab es im Mittelalter überall in Europa ausgedehnte Waldgebiete. Vielerorts bestand die Pflicht, für gefällte Bäume neue zu pflanzen, um die Holzversorgung zu sichern.

Bohrer

Sichelförmiges Messer

Beil

Dechsel (zum Abspanen)

Stemmeisen

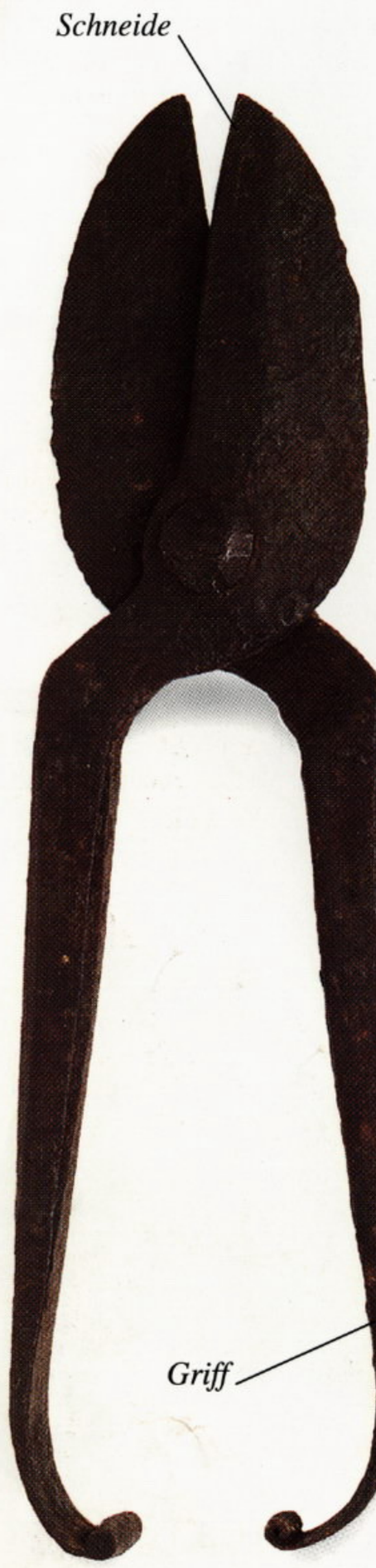
Die Burgschmiede

FINGERSCHUTZ
Auch solche Fingerhüte fertigte ein Schmied. Dieser wurde vielleicht auf einem Markt, in einem Laden oder bei einem fahrenden Händler gekauft.

Für den täglichen Gebrauch benötigte man in einer Burg die verschiedensten Metallgegenstände. Hufeisen, Rüstungen, Teile von Belagerungsmaschinen, Türangeln, Werkzeuge und Reifen, die die Fässer zusammenhielten, wurden aus Eisen hergestellt. Beim Bau von Palisadenzäunen, Holzhäusern und Gebäudeteilen wie Dächer und Türen wurden Tausende und Abertausende großer und kleiner Nägel verwendet. All diese Gegenstände fertigte der Burgschmied. Für Rüstungen gab es Spezialisten, die Waffenschmiede oder Plattner. Sie stellten neue Rüstungen her und ersetzten beschädigte Teile. Häufig kaufte ein Burgherr die Harnische für sich und seine Ritter bei ortsansässigen Händlern. Besonders Reiche ließen sie gar aus dem Ausland kommen. Doch für Reparaturen wurde immer ein Plattner in der Burg gebraucht.

MIT VEREINTEN KRÄFTEN
Diese Miniatur aus dem 15.Jh. zeigt vier Schmiede, die auf einem schweren Eisenamboß ein Metallstück in Form hämmern. Einige Ambosse hatten an einer Seite eine Spitze, an der man z.B. Hufeisen formen konnte. Der Amboß der Waffenschmiede war oft ein einfacher Eisenklotz. Die meisten Burgschmieden waren wegen der Feuergefahr in einem eigenen Gebäude untergebracht.

GUT GERÜSTET
Rüstung und Waffen wie die von diesem Ritter (16.Jh.) wurden in Schlachten oder Turnieren häufig beschädigt. Ein Plattner, der Harnische reparieren und Ketten- und Plattenrüstungen herstellen konnte, war auf einer Burg unverzichtbar.



BLECHSCHERE
Mit solchen Scheren schnitt man Metallplatten auseinander, die dann weiterverarbeitet wurden.

PACKEND
Wenn man das rotglühende Metall in Form hämmerte, brauchte man solche Zangen zum Festhalten.

Metallverarbeitung

Diese mittelalterlichen Werkzeuge unterscheiden sich von den heute üblichen. Plattner hatten besondere Werkzeuge, z.B. solch eine große Blechschere (ganz links). Mit ihr schnitt man Metallplatten für die Plattenrüstung zu.

KNEIFZANGE
Diese Zange durchtrennt Draht. Mit einer umlegbaren Metallschlinge läßt sie sich schließen.

KUPFER
Hier formt ein Schmied Kupfer (14.Jh.). Es ist weicher als andere Metalle und läßt sich daher gut verzieren.

PERSÖNLICHER LÖFFEL
Jeder Tischgast hatte ein eigenes Messer und einen Löffel wie diesen aus Messing (15.Jh.). Wohlhabendere besaßen Silberbesteck.

SCHLÜSSEL
Mit einzeln in Formen gegossenen Schlüsseln verschloß man alles – vom Schmuckkästchen bis zur Burg.

STEIGBÜGEL
Steigbügel gehörten zur Ausrüstung eines jeden Ritters. Sie waren an langen Riemen befestigt, so daß der Ritter mit ausgestreckten Beinen reiten konnte, er stand fast in den Steigbügeln. Zusätzliche Standfestigkeit beim Kampf bot ein vorn und hinten erhöhter Sattelbogen. Auch Reisende ritten manchmal mit Steigbügeln, und mit der Zeit wurde das Reiten mit Metallbügeln die Regel.

GUT BEHUFT
Bis zum 20.Jh. waren Hufeisen ein alltäglicher Gebrauchsartikel. Die Eisen schützten den Huf des Pferdes vor allem auf steinigen Wegen. Im Mittelalter hatten manche Hufeisen sog. Hufstollen an beiden Seiten, die dem Pferd mehr Halt gaben. Das war wichtig für Ritter, die ihre Feinde in unwegsamem Gelände verfolgten.

SCHMIEDE
In dieser Schmiede aus dem 19.Jh. wurden noch ähnliche Werkzeuge und Arbeitstechniken verwendet wie im Mittelalter.

IN FORM
Figuren wie diese aus Blei (15.Jh.) stellte man her, indem man geschmolzenes Metall in eine Gießform füllte. Wegen seiner niedrigen Schmelztemperatur eignet sich Blei gut zum Gießen. Es wurde gern für Abzeichen benutzt.

Figur

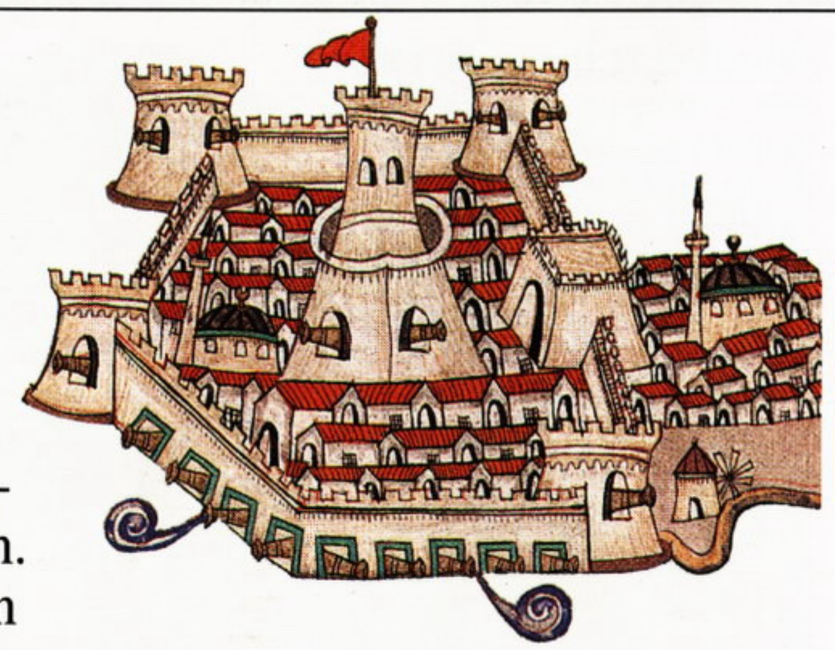
In die Form goß man flüssiges Metall.

Gußform

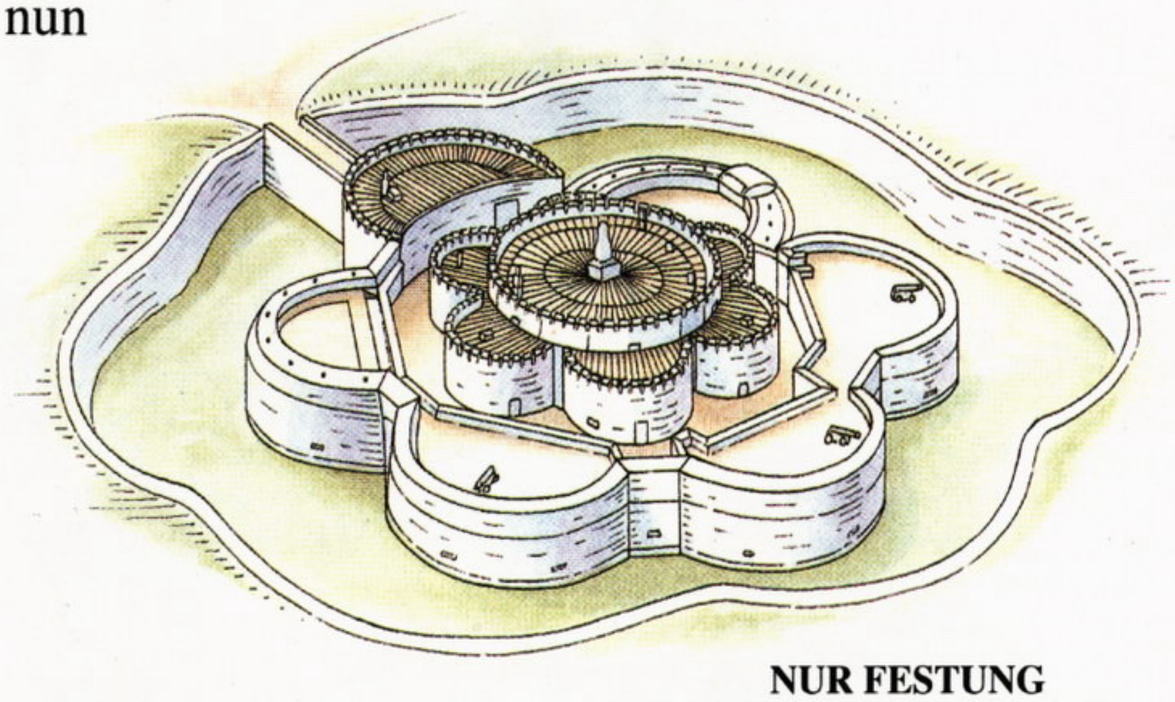
Ende der Burgenzeit

EXPLOSIV
Roger Bacon, ein Franziskanermönch, lebte im 13.Jh. in England und Frankreich. Bekannt wurde er durch seine naturwissenschaftlichen Veröffentlichungen. Er war der erste Europäer, der die Herstellung von Schießpulver beschrieb. Sein Rezept steht in einem 1242 erschienenen Buch.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts verloren die Burgen immer mehr an Bedeutung. Das lag vor allem am zunehmenden Einsatz von Kanonen und daran, daß die Burgen den steigenden Komfortansprüchen der Adligen nicht mehr genügten. Noch im 16. Jahrhundert gab es einzelne Burgen von militärischer Bedeutung, besonders in Österreich, das als Pufferzone zwischen Westeuropa und den Türken diente. Andere Burgen wurden als Kasernen genutzt. In Schottland, wo nachbarliche Streitereien und Überfälle an der Tagesordnung waren, baute man weiterhin burgähnliche Herrenhäuser. Doch viele Burgen verfielen, die Steine wurden gestohlen und zum Bau anderer Gebäude benutzt.
An die Stelle der Burgen traten nun prächtige Schlösser. Doch im 18./19. Jahrhundert erwachte das Interesse an Burgen als dem Inbegriff der mittelalterlichen Welt wieder, und einige wurden restauriert.



TÜRKISCHER ANGRIFF
1453 gelang den Türken die Eroberung Konstantinopels (heute Istanbul), eines der letzten Bollwerke des christlichen Byzantinischen Reichs. Kanonenkugeln rissen Löcher in die mächtigen Festungsmauern, die die Türken von der See- und von der Landseite aus beschossen.



NUR FESTUNG
Deal Castle gehört zu einer Kette von Burgen Heinrichs VIII., die nur der Verteidigung dienten. Um den runden Turm in der Mitte liegen sechs zinnenbewehrte halbkreisförmige Bastionen, die von weiteren sechs Halbkreis-Bastionen umgeben sind. Das ganze wird geschützt von Wall und Wassergraben.

FEUERFLASCHE
Die früheste bekannte Darstellung von Kanonen kommt aus England und stammt aus dem Jahr 1326. Sie zeigt einen Krieger, der eine Lunte an das Zündloch eines vasenförmigen Objekts auf hölzernem Unterbau hält, aus dessen Hals als Geschoß ein großer Metallpfeil ragt.

GESCHÜTZ
Mit großen Kanonen schoß man Steinkugeln ab, die Wände zum Einsturz bringen konnten. Kleinere Geschütze (hier eine Nachbildung) kamen ebenfalls verstärkt zum Einsatz. Dieses hat Tragseile, doch ab dem 15.Jh. fuhren viele Kanonen auf Rädern (Radlafetten).

BILDERBUCHSCHLOSS
Schloß Neuschwanstein wurde zwischen 1869 und 1886 für König Ludwig II. von Bayern gebaut. Es gehört zu den Schlössern des 19.Jh.s, in denen die romantische Sehnsucht nach der Welt des Mittelalters zum Ausdruck kommt.

FEUER FREI!
Frühe Handfeuerwaffen feuerte man ab, indem man einen heißen Draht oder eine Lunte (mit Salpeter getränkter, langsam glimmender Hanfstrick) gegen das Zündloch hielt. Hakenbüchsen hatten an der Unterseite des Laufs einen Haken zum Auflegen auf der Mauer und Abfangen des Rückstoßes. Vom Schloßinneren aus schoß man mit Feuerwaffen aus speziell dafür entwickelten Scharten, z.B. Schlüssel- oder Kugelscharten, die unten weiter waren und z.T. eine Holzauflage für das Pulvergewehr hatten. Später beschoß man Burgen mit Geschützbatterien aus mehreren Kanonen unterschiedlichen Kalibers.

Register

A

Abzeichen/Emblem 2, 31, 37, 44, 49, 61,
Agincourt, Schlacht von 10
Alcazar 16
Alhambra 17
Antiochia 34
Aquamanile 2, 18
Armbrust 24–27
Artillerie 34
Äxte 40, 53, 56, 59

B

Bacinet 28, 30–31, 48
Backhaus 40, 43
Balliste 25
Barbakane 28
Bauern 52–53
Baumeister 11, 56–57
Beaumaris, Burg 13
Becket, Thomas 23
Befestigungsringe 8, 10, 12–13, 19–20
Beil 59
Belagerung 6, 12–13, 20, 24–26, 30, 34–36, 48, 60, 61
Belagerungsmaschinen 12, 13, 20, 24–25, 28, 61
Bergfried 10, 18–20
Berry, Herzog von 14, 15, 22, 52
Besteck 4, 43, 48, 61
Betten 38
Bier 38, 40, 42, 52
Blechschere 60
Bodiam Castle 28–29
Bohrer 59
Bolzen 25–27
Brauhaus 40
Brot 38, 43, 52
Brücke 9, 12, 15, 21, 28, 29, 57
Brunnen 9, 14–15, 56
Burggraben 8–9, 14, 18, 20, 26, 28–29, 57–58
Burgherr 6, 11, 20, 24, 30–31, 38–40, 44, 46, 48–49, 52, 56–57
Burgherrin 42, 46–47
Burghof/Innenhof 8, 10, 14, 19–20, 24, 39–40, 54, 57–58
Burgvogt/Kastellan 6, 39, 48

C, D, E

Caernarfon 7
Caerphilly 12–13
Calais 27
Canterbury-Geschichten 46
Castel Nuovo/Neapel 28
Chaucer, Geoffrey 46
Chillon, Burg 32
Christine de Pisan 47
Clare, Gilbert de 13
Cochem, Burg 18
Coucy-le-Château 57
Dach 8–9, 15, 19, 29, 32, 39, 57–58
Deal, Fort 62
Deutschland 4, 8, 10, 18–21, 30, 38
Donjon 10, 14–15, 32, 39, 57
Doue-La-Fontaine 14
Drehleier 45
Dreißigjähriger Krieg 21
Eduard I. 7, 12, 13
Eduard III. 27
Eduard IV. 32
Eduard V. 32
Emblem s. Abzeichen

F, G

Falaise 6
Falkenjagd 44, 55
Fallgitter 12–13, 18, 28
Fasan 42, 55
Fliesen 3, 14, 20, 38, 44, 48, 52, 59–60
Folter 32
Frankreich 8, 10, 14–15, 29, 32–33, 39
Garnison 6, 26, 30–31
Gartenmesser 52
Gebände 46
Gefängnis/Verlies/Kerker 10, 14, 32–33
Geistliche 22–23
Georg, hl. 30
Gewehre 29, 63
Gipfelburgen 20
Granada 16, 17
Großer Saal 10–11, 21, 38–39
Gugelhaube 48

H

Halseisen 32
Hammer 56, 59
Hanseschale 43
Hastings 8
Hedingham 10, 11
Heiliges Land 34–35
Heinrich II. 23
Heinrich IV. 22
Heinrich VIII. 62
Henze/Panzerhandschuh 23, 30
Herd 38, 40
Herold 24
Himeji, Burg 37
Hobel 58
Hofmarschall 6
Hofnarr 44–45
Hornpfeife 3, 45
Hufeisen 60–61

J, K

Japan 36–37
Jerusalem 34–35, 45
Johanniter 35
Jungfrau von Orleans 33
ka-mon 37
Kamin/Feuerstelle 10, 21, 38, 40, 57
Kämmerer 6
Kaninchen 55
Kanone/Geschütz 19, 21, 24, 28, 36, 62–63
Kapelle 9, 20–23
Kapitulation 24, 27
Karl der Große 8
Karl VII. 39
Katapult 25
Katze 24, 25
Keep 10–12
Kenilworth Castle 13
Kerak 34
Kerker s. Gefängnis
Kerzenständer 38
Kessel 40
Kinder 46
Kleidung 14, 31, 42, 48–51, 54
Knappe 31, 46
Köcher 27
Kochtopf 20, 40–41
Konstantinopel 62
konzentrische Burgen 12–13
Krak des Chevaliers 35
Kreuzgewölbe 57
Kreuzzüge 34–35, 44–45
Küche 15, 20, 39–43, 47

L, M

Lampen 38
Langbogen 26
Langeais 29
Leder 2, 17, 26, 36, 44–45, 47, 50, 53, 55, 61
Leinen 49, 50
Les très riches heures du Duc de Berry 14–15, 52
Lichtenstein, Schloß 21
Liripipium 48
Lisene 15
Loches, Schloß 22, 32–33, 39
Loire 14–15
Lösegeld 32
Lukarne 15
Mahlzeiten 18, 38
Maiden Castle 6
Male, Louis de 38
Mallorca 17
Marksburg 20
Maschikulis 14–16, 18, 21, 29, 35
Mast 55
Mauren 16–17
Maurerkelle 56
Medaillon 31
Meißel 56
Mespelbrunn, Schloß 18
Mitra 23, 31
Mordlöcher 28
Motten 8–10, 58
Mujedarstil 16
Musik 44–45
Muslime 34–35
Mykene 6

N, O, P

Neapel 28
Neuschwanstein, Schloß 63
Normannen 10
Ordensburg 18
Orford 11
Orleans, Herzog von 10
Oublietten 32
Pagen 43, 46
Palisaden 8–10, 26, 60
Pechnasen 14–16, 18, 21, 29, 35
Pfalzgrafenstein 18–19, 29
Pflügen 52, 55
Plattenrüstung 30, 60, 63
Plattner 60
Pleshey Castle 7, 9
Plünderung 27
Pretaria 24, 25
Provins 10

Q, R

Qatrana 35
Radlafetten 62
Randhausburg 20
Raubburg 18
Rennes 9
Restormel 10
Rhein 18–20
Richard II. 7, 22
Richard III. 32
Ritterorden 17–18, 34–35
romanisch 11, 21, 57
Rüstbalkenloch 12, 58
Rüstung 23, 30–31, 34–37, 50, 60

S

Säge 56, 59
Saladin 34
Samurai 36
San Gimignano 6
Sanjo-Palast 36
Saumur 14–15
Schach 17
Schafe 54
Scheiterhaufen 33
Schießscharten 13, 16, 19, 21, 26, 29, 35, 37, 56
Schilde 24, 27, 30, 31, 63
Schlüssel 27, 61
Schmiede 56, 59–61
Schmuck 30–31, 38, 45, 47
Schnabelschuhe 49
Schogun 36
Segovia 16
Seide 36, 50
Senklot 57
Sichel 52
Siegel, 23, 34
Sorel, Agnes 39
Spanien 16–17, 50
Spiele 4, 17, 44–47
Spindel 27, 51
Spinnen 46, 50–51
Stabschleuder 17
Steigbügel 61
Steinmetze 7, 10, 56
Stemmeisen 59
Sturmbock 24
Sturmleiter 26

T, U

Talus 28, 35
Tanz 45
Templerorden 34
Teppich von Bayeux 8, 9
Tisch 38–40
Tjost 48
Toilette/Abort 10, 15, 19
Tonnengewölbe 57
Torhaus 12, 13, 15, 21, 28
Torres del homenaje 16
Tower von London 10, 32
Tribok 24
Tristan 38
Trommel 45
Truchseß 6
Turm 6–12, 15–16, 18–21, 31–32, 34–37, 39, 48, 52, 58, 62
Turniere 44, 48, 60
Überrock/Surkot 47
Überschuhe, 47
Uji (Fluß) 36
Unterhaltung, 38, 44–45
Unterminieren 10–11, 13, 24, 28, 36
Unterwäsche 49, 50

V, W

Van, Burg 7
Verblendsteine 11, 56
Verbrecher 32
Vere, Aubrey de 11
Verließ s. Gefängnis
Vieh 52, 54–55
Vorratskammer 40
Waffenrock 24, 30, 34
Wandfresko 16
Wandteppiche 38
Wappen 3, 14, 16, 24, 30–33, 37–38, 48–49, 54, 63
Wasserburg 18
Weinberg 15
Wendeltreppe 27
Wolle 45, 49, 50–51, 54

Y, Z

Yelden 8
Zange 60
Zinnen 11, 13, 16, 21, 26, 28, 34–35, 39, 62
Zirkel 7, 56
Zollstation 18–19
Zucker 41–42, 54
Zugbrücken 12, 15, 21, 28–29

Bildnachweis

o = oben, u = unten, m = Mitte, l = links, r = rechts

Aerofilms: 6ul, 9ol
Ancient Art & Architecture Collection: 6ml, 12ol, 32ul, 33om, 34mr
Bridgeman Art Library/British Library: 7rm, 15ul, 22or, 24ol, 33or, 39ol, 40ol, 40ul, 43lm, 44or, 44ur, 45ol, 46ol, 47ul, 50om, 52ol, 55ol, 57ol;/Ecole des Beaux-Arts, Paris: 58ul;/Bibliothèque Nationale, Paris: 24ul, 35lm, 53ol, 56lm;/Bodleian Library, Universität Oxford: 29ml, 45lm, 48m, 54lm;/Musée Conde, Chantilly: 45ur;/Giraudon/Musée Conde, Chantilly: 52or;/Bibliothèque Municipale de Lyon: 25or;/Laros-Giraudon/Bibliothèque Municipale, Rouen: 50ul;/Mit freundlicher Genehmigung des Victoria & Albert Museum:15om;/Victoria & Albert Museum, London: 52rm
British Museum: 22ml, 38ml
Britstock-IFA: 6or
Bulloz/Ecole des Beaux-Arts, Paris: 59om
Jean-Loup Charmet: 20ul
E. T. Archive: 20ol, 25ml, 27ur, 27ur, 30mr, 31ol, 31um, 41ol, 48lm, 55or, 60or, 60ur, 62ml, 62or
Mary Evans Picture Library: 18mr
Werner Forman Archive/Museum für Katalanische Kunst, Barcelona: 17ol;/Boston Museum of Fine Arts: 37ur;/Burke Collection, New York: 36ol;/Kita-In, Saitumi: 36m
Robert Harding Picture Library: 8ml, 10lm, 11om, 28u, 28ol, 29ol, 35o;/British Library: 42ol;/British Museum: 10or;/Bibliothèque Nationale, Paris: 26ol, 47ol
Michael Holford: 8or, 16–17, 16ol, 36ul/Mit Genehmigung des Erzbischofs von Canterbury und der Lambeth Palace Library: 32ur
Mark MacLoskey: 6–7
Mansell Collection: 62ol
National Portrait Gallery, London: 32mr
Syndication International: 17or;/Biblioteca Medicea Laurenziana, Florenz: 43or;/British Museum: 22ol, 52ur, 56um; /Musée du Petit Palais, Paris: 46ur;/Trinity College Dublin: 57ur
ZEFA: 17mr, 18or, 20–21,63or